

Ki Khabar

Was gibt's Neues?



Bildung im Fokus

2019

Zeitschrift des Vereins
Partnerschaft Shanti-Bangladesch e.V.

শান্তি
SHANTI

Inhalt

- 2 Ganzheitliche Bildung
- 4 Das öffentliche Schulsystem in Bangladesch
- 6 METI-Alltag für Freiwillige
- 8 Was motiviert die Lehrer*innen an der METI-Schule?



Seite 2



Seite 4



Seite 8

- 10 Neue Wohnungen für die Lehrer*innen in Rudrapur
- 12 Tanzt, tanzt, tanzt!
- 14 Organisationsentwicklung bei Dipshikha
- 18 Besuch aus Bangladesch



Seite 12



Seite 14



Seite 18

- 19 Zwei (Ess)kulturen im gegenseitigen Austausch
- 22 Zum Gedenken an unseren Ehrenvorsitzenden
- 24 Spendenaktionen in ganz Deutschland
- 26 Projekte und Projektzentren in Bangladesch
- 28 Informationen

• Titelbild: Wir nehmen Bildung in den Blick: Schülerin beim Rechnen an der Tafel.

• *Ki Khabar* (কি খবর) bedeutet im Bengalischen „Was gibt's Neues?“ und wird in etwa „Ki Khobor“ ausgesprochen. Die auf den Seiten verwendeten Seitenzahlen sind die bengalischen Ziffern von 1-9: ১, ২, ৩, ৪, ৫, ৬, ৭, ৮ und ৯.

Liebe Leserin, lieber Leser!

wir freuen uns sehr, Ihnen/Euch das diesjährige Ki Khabar zu präsentieren, das unsere Vereinsarbeit, die Projekte und unsere Eindrücke aus Bangladesch zeigen. Das Thema ist ganzheitliche Bildung, das Lernen mit allen Sinnen. Für unsere Arbeit in Bangladesch bedeutet das vor allem, dass wir den ganzen Menschen in den Blick nehmen und ihn mit einem ganzheitlichen Ansatz bei Lernprozessen begleiten – ob in Schul- oder Landwirtschaftsprojekten.

Carlotta Ehrenzeller, die Anfang des Jahres in Rudrapur bei Dipshikha war, um ihre Masterarbeit über die METI-Schule zu schreiben, wird über die Möglichkeiten zur Weiterentwicklung unseres Bildungsprojektes berichten. Sie erzählt von ihren Erlebnissen in Bangladesch und geht auf die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeit ein. METI ist ein außergewöhnliches Projekt, in dem Bildung auf einem hohen Niveau vermittelt wird; trotzdem gibt es immer wieder Möglichkeiten, etwas zu verbessern. Wir werden Carlotta Ehrenzellers Ergebnisse in einem Workshop am 4. Oktober in Berlin mit Kolpona Roy, der Schulleiterin von METI, und Jahid Islam, einem der Direktoren von Dipshikha, weiterdenken.

Neben der formellen Bildung in Fächern wie Mathematik, Englisch oder Biologie gehört zur ganzheitlichen Bildung auch das Lernen mit und durch den Körper. Der Tanz hat dabei in Bangladesch eine besondere Bedeutung (siehe der Artikel "Tanzt, tanzt, tanzt!").

Zudem ist es im Bildungsprozess wichtig zu lernen, Verantwortung für sich und sein Handeln zu übernehmen. Ein guter Ansatz ist dabei der „Selbstbedienungsladen“ auf dem METI-Campus, über den wir im Reisebericht des Vorstandes berichten.

Thema ist auch der Rückblick unserer ehemaligen Freiwilligen Klara Fehsenmayr und der geplante Bau der Wohnungen für die Lehrer*innen bei METI, die das Leben auf dem Campus für die Lehrer*innen und ihre Familien attraktiver gestalten sollen.

Ganzheitliche Bildung geht uns auch in Deutschland etwas an. Minara Begum, die Direktorin unseres Partners Aloha Social Services Bangladesh, war im März/April bei uns, besuchte verschiedenen Schulen und berichtete dort von Bangladesch. Dies ist eine besondere, unmittelbare Erfahrung, wenn Schüler*innen Menschen aus Bangladesch treffen können und aus erster Hand über Land und Kultur lernen statt aus dem Internet oder Büchern.

Um einen Eindruck in unsere Vereinsarbeit in Deutschland zu geben, möchten wir Ihnen/Euch verschiedene Spendenaktionen unserer Mitglieder vorstellen. Da unsere Projekte in Bangladesch von Spenden leben, sind wir sehr glücklich, dass sich so viele Menschen kreative Ideen einfallen lassen, um uns zu unterstützen!

Wir bedanken uns für das meist schon langjährige Interesse an Shanti und hoffen auch in Zukunft weiter auf Ihre/Eure Unterstützung, damit wir weitere Projekte mit unseren Partnern realisieren können!



Herzliche Grüße
für den Vorstand Larissa Wagner, Christiane Eickhoff und
Judith Niggehoff (v. l. n. r.)

Larissa Wagner

Christiane Eickhoff

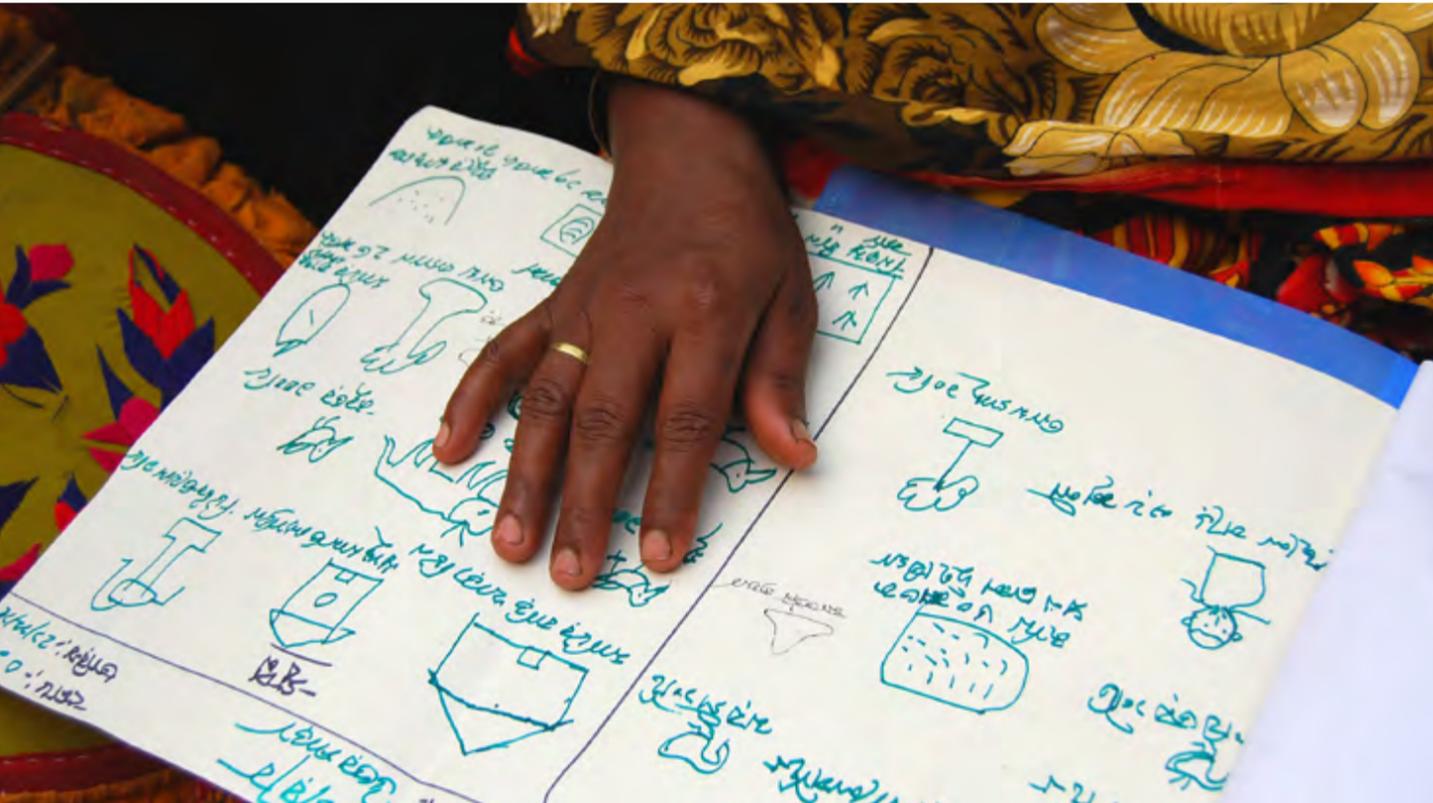
J. Niggehoff



Ganzheitliche Bildung

Worauf es Shanti bei Entwicklungsprojekten ankommt

Entwicklungszusammenarbeit mit Bangladesch durch die Förderung von ländlicher Entwicklung und Bildung zusammen mit unseren Partnern Aloha Social Services Bangladesh (ASSB) und Dipshikha, ist seit Jahrzehnten das Hauptanliegen von Shanti. Die Bereiche, in denen wir uns engagieren, umfassen unter anderem die Förderung von Einkommen, Landwirtschaft, Bildung, Frauenförderung, Gesundheit und Umwelt.



Jede Familie hat einen Traum von der Zukunft. Bildung ist wichtig, um diesen zu verwirklichen.

Da die Begriffe "Entwicklung" und "Bildung" in der Arbeit von Shanti eine besondere Rolle spielen, möchten wir uns in dieser Ausgabe von Ki Khabar genau diesen Themen widmen. Was ist Entwicklung eigentlich (sowohl persönlich als auch auf gesellschaftlicher Ebene), welche Rolle spielt Bildung für Entwicklung und welche Formen entwicklungsfördernden Erlebens gibt es? Unsere Antworten auf diese Fragen und die Umsetzung dieser Auffassung von Bildung und Entwicklung im Rahmen unserer Projekte stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe des Ki Khabar vor. Fangen wir mit einem fiktiven Beispiel an, das einige von Ihnen kennen mögen:

Der seltsame Fall des Benjamin Button von J. Fitzgerald erzählt von einem Mann, der als Greis geboren wird, im Laufe seines Lebens immer jünger wird und zuletzt als Säugling stirbt. Was auf den ersten Blick bloß wie eine absurde, fantastische Geschichte erscheint, ist eine Parabel dafür, wie die menschliche Entwicklung abläuft – verdeutlicht anhand eines Gegenbeispiels. Kein Mensch wird mit einem ausgeprägten Körper geboren, mit der Fähigkeit zu lesen und zu schreiben, in Prosa zu sprechen und abstrakt zu denken. Von Geburt an sind wir in ständiger geistiger, körperlicher und seelischer Entwicklung. Doch wie genau findet diese persönliche Entwicklung statt? Wie bilden sich Persönlichkeiten heraus, wie erlangen wir Verhaltensmuster und Fähigkeiten?

Der einflussreiche Entwicklungspsychologe Jean Piaget ging davon aus, dass Lernen und Entwicklung das Resultat aktiven Handelns sind und durch vielfältige Formen der Interaktion mit der Umwelt entstehen. Bildung durch aktives Handeln und Ausprobieren fördert und fordert demnach eine ständige Neuanpassung der eigenen Gedanken, Gefühle und Handlungen auf Basis des Erlebten. Stetiger Wandel und Anpassung sind mit die wichtigsten Prinzipien gelingender Persönlichkeitsbildung und vielfältige Erlebnisse sind ihr Grundstein.

Vielfältige Erfahrungen, gegenseitiger Austausch und aktives Handeln sind auch der Grundstein der Entwicklungszusammenarbeit mit unseren Partnern ASSB und Dipshikha. Wir bei Shanti erkennen durch den ständigen Austausch mit unseren Partnern immer neue Aspekte, anhand derer wir gemeinsam neue Ansätze entwickeln. Wir stellen uns diesen neuen Aufgaben beispielsweise aktuell im Common-Gender-Projekt (siehe dieses Heft und Frühjahrsbrief 2019).

Die Grundsätze ganzheitlicher Bildung lassen sich auch auf die gesellschaftliche Ebene übertragen. Gesellschaften entwickeln sich stets weiter: Politische, soziale und wirtschaftliche Systeme wandeln sich und dieser Wandel kann durch verschiedene Ereignisse und Denkströmungen angestoßen

und weitergetragen werden. Betrachten wir beispielsweise die ländliche Entwicklung: Im Laufe der Zeit haben wir gelernt, dass nachhaltige Entwicklung dort vor allem stattfindet, wenn ganze Familien gefördert werden und alle Verantwortung übernehmen. So besteht die Förderung in unseren Projekten nicht nur in der Vergabe von Krediten, sondern vielmehr aus einer Vielzahl von Maßnahmen, die die Familien zum Aufbau einer eigenen Lebensgrundlage befähigen. Dies geschieht auf einer ganzheitlichen Ebene, beispielsweise durch das Aufstellen von Zukunftsplänen oder dem Herausarbeiten von Entwicklungsaufgaben. Diese betreffen neben dem Einkommen unter anderem auch die Landwirtschaft, Bildung und Frauenförderung unter Einbeziehung aller Familienmitglieder. Es wird Raum für Träume und Wünsche geschaffen. Also „mit Kopf, Herz und Hand“, wie es der Pädagoge Johann Heinrich Pestalozzi ausdrücken würde. Denn Lernen und Entwicklung sind am erfolgreichsten, wenn Erfahrungen auf verschiedenen Sinneskanälen gemacht werden und verschiedene Formen des Lernens somit orchestriert werden. Dies fördert ganzheitliche Bildung und dadurch Nachhaltigkeit der Gelernten.

Kommen wir zurück zu der persönlichen Entwicklung. Ein wichtiger Schritt in der Entwicklung von Kindern ist der Eintritt ins Schulalter. Hier wird von ihnen erwartet, dass sie von dem nicht-dirigierten Lernen durch selbsterfahrenes Spielen zu dem formalisierten, institutionalisierten Lehren und Lernen im Schulunterricht übergehen. Bei Shanti setzen wir bei der Bildung im METI-Projekt auf zwei Ebenen an: Wir fragen uns, wie wir Kindern im abgeschiedenen ländlichen Raum die bestmöglichen Voraussetzungen für Bildung bieten können und gleichzeitig, wie wir durch unsere Arbeit eine gesellschaftliche Entwicklung innerhalb des Schulsystems fördern können. Unseren Lösungsansätzen im Bereich Bildung widmen wir uns im Artikel zu METI. Zudem stellen wir Ideen und Erfahrungsberichte zu tänzerischem Lernen bei Kindern vor und beschreiben, wie Kinder durch Bewegung ganzheitlich gefördert werden können.

Jede Phase des persönlichen Lebens und der Gesellschaftsentwicklung stellt ihre ganz eigenen Lern- und Entwicklungsaufgaben bereit. Unsere Aufgabe als Individuen, aber auch als Teil dieser Gesellschaft, ist es, diese zu erkennen und einen gelingenden Weg zu finden, ihnen zu begegnen – die Wege, die wir wählen, können dabei vielfältig sein. Manchmal mag die Antwort auf eine Entwicklungsaufgabe für uns sein, ein Buch zu lesen, mal ist es eine Reise, mal sind es neue Bekanntschaften, mal der Kontakt mit sich selbst oder anderen oder eine neue gesellschaftliche Aufgabe, der man sich widmet.

Stellen auch Sie sich gerne die Frage: Was bedeuten Entwicklung und Bildung in meinem Leben? Wie werde ich durch Erlebnisse gebildet und was entwickelt sich aus diesen Erlebnissen? Und nicht zuletzt, welche Form von Entwicklung möchte ich in der Gesellschaft unterstützen? Wir hoffen, dieses Heft kann dazu anregen, über Bildung und Entwicklung nachzudenken und bietet auch einige Antworten darauf, in welcher Form sich Shanti diesen Themen widmet. Wir wünschen Ihnen vielseitige Freude am Lesen und Lernen!

Lara Bertram ist seit 2015 Teil des Ki Khabar-Redaktionsteams und seit Anfang 2016 Redaktionsleitung. Sie studierte Psychologie in Heidelberg und Köln. Momentan arbeitet sie an der University of Surrey (UK) an ihrer Promotion und ist Gastwissenschaftlerin am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (Berlin).



Auch die Mitglieder der Frauenorganisationen lernen stets etwas Neues: Hier die stellvertretende Sekretärin Karmi Rani Mahato von der Frauenvereinigung Anantashikha Women Association aus dem Dorf Dhaljan.



Unser Partner Aloha Social Services Bangladesh (ASSB) betreibt mit viel Engagement zwei Schulen.



Der Schulweg ist oft weit – und viele Kinder nutzen dafür das einzige Fahrrad, das ihre Familie besitzt.

Das öffentliche Schulsystem in Bangladesch

Da es in dieser Ausgabe des KiKhabar um Bildung geht, wie sie erfolgreich gestaltet wird und für alle zugänglich gemacht werden kann, ihre Bedeutung für die individuelle Persönlichkeitsbildung, ein erfülltes Leben und eine funktionierende Gesellschaft, möchten wir Ihnen und Euch auch einen Einblick in den Schulalltag in Bangladesch geben. Der Artikel „Was motiviert die Lehrer*innen an der METI-Schule?“ setzt sich mit der Frage auseinander: Wie können wir den Schulalltag in METI für Lehrer*innen und Schüler*innen so gestalten, dass Bildung für alle möglich ist und bleibt. In diesem Artikel hier stellen wir Ihnen/Euch als Grundlage dafür nun zunächst das bengalische Schulsystem vor.

Das Bildungssystem in Bangladesch ist an das britische angelehnt, was mit der ehemaligen Kolonialherrschaft der Briten über den indischen Subkontinent zusammenhängt. Die erste Stufe der schulischen Bildung stellt die fünfjährige Grundschulbildung dar. Darauf folgen drei Jahre Mittelschule und zwei Jahre Highschool. Der Highschool-Abschluss bildet die Zugangsberechtigung zu einer staatlichen Hochschule. Ein Großteil der Schulen in Bangladesch befindet sich in staatlicher Hand. Die Einschulungsrate liegt bei etwa 95 Prozent und Schätzungen gehen von einer Alphabetisierungsrate von etwas über 70 Prozent aus. In Bangladesch gilt die Schulpflicht bis einschließlich der fünften Klasse, deckt also die Grundschulzeit ab. Folglich besuchen zwischen dem sechsten und zehnten Lebensjahr ein Großteil der Kinder eine Schule. Die Grundschulbildung ist kostenlos, was einen Zugang zu Bildung unabhängig vom Einkommen der Eltern verspricht.

Jedoch verlassen viele Schüler*innen die Schule ohne Abschluss. Ein Grund dafür ist die unzureichende Bildungsinfrastruktur: Gerade im ländlichen Raum müssen viele Kinder ihren Eltern tagsüber auf dem Feld helfen. Dies bedeutet, dass weniger Zeit für das Lernen und den Schulbe-

such aufgewendet werden kann. Zudem ist insbesondere auf dem Land nicht gewährleistet, dass Schulen im nahen Umfeld liegen. So müssen viele Kinder weite Strecken auf ihrem Schulweg zurücklegen. Im schlimmsten Fall bedeutet dies, dass der Schulbesuch nicht möglich ist. Zudem fallen im Laufe einer Schullaufbahn Kosten für Materialien an, die viele Familien nicht aufbringen können. Problematisch ist auch, dass insbesondere ländliche Schulen nur rudimentär ausgestattet sind, sowohl bezüglich der Materialien als auch der Lehrerausstattung. Darunter leidet häufig die Qualität des Bildungsangebots.

Es gibt jedoch auch eine Vielzahl privater und von Nichtregierungsorganisationen betriebener Schulen, die den Mangel auszugleichen versuchen. In diesem Kontext spielen auch die Koranschulen (Madrassen) und englischsprachige Privatschulen, die meist von Kindern wohlhabender Eltern besucht werden, eine bedeutende Rolle. Dieses Angebot birgt jedoch die Gefahr, zusätzlich zur sozialen Ungleichheit beizutragen, also die Kluft zwischen Arm und Reich weiter zu vergrößern.

Vor diesem Hintergrund wird noch einmal mehr deutlich, warum das Engagement von Shanti in der METI-Schule solch eine große Bedeutung für uns und die Menschen in Bangladesch hat. Wir möchten weiterhin, zusammen mit Ihnen und Euch daran arbeiten, dass Bildung für alle möglich wird!

Weiterführende Informationen: <https://tinyurl.com/y4mtpykw>

Lara Bertram ist seit 2015 Teil des Ki Khabar-Redaktionsteams und seit Anfang 2016 Redaktionsleitung. Sie studierte Psychologie in Heidelberg und Köln. Momentan arbeitet sie an der University of Surrey (UK) an ihrer Promotion und ist Gastwissenschaftlerin am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (Berlin).

METI-Alltag für Freiwillige

Ein Jahr in Bangladesch



Einer der Anblicke, die ich vermisse: die METI Schule am Morgen (von der Seite).



Die Entwicklungslernerin Klara Fehsenmayr berichtet über ihr Leben in Deutschland und die Schüler*innen hören gespannt zu.



Alle Schuhe der 3. und 4. Klassen... eine alltägliche Szene aus Bangladesch, die ich sehr vermisse.

Im Dezember 2017 flog ich mit vielen Fragen, Neugierde und Abenteuerlust im Gepäck los nach Bangladesch zur METI-Schule.

Im Nachhinein gesehen ging alles ganz schnell: mein Flug, die Eingewöhnungs- und Sprachkurszeit in Dhaka, die Busfahrt nach Rudrapur. Und da stand ich auf einmal auf dem Schulgelände, war unter den ganzen Schüler*innen und Lehrer*innen ... und hatte das beeindruckende Gebäude der METI-Schule vor mir.

Es ging ganz schnell, dass ich mich in den METI-Alltag eingewöhnt hatte, beim Unterricht unterstützte und dadurch auch mit den Schüler*innen mitzulernen begann.

Jeden Morgen ging es nach der Morgenmeditation, einer Versammlung aller Schüler* und Lehrer*innen, und einer kurzen Besprechung mit den Lehrer*innen in die Klassen. Die Vormittagspausen verbrachte ich entweder zusammen mit den Lehrer*innen am kleinen Teehäuschen gegenüber der Schule oder mit den Schüler*innen spielend vor der Schule. Danach ging es meist in die höheren Klassen oder manchmal auch in eine Vertretungsstunde, wenn eine Lehrer*in krank war. Nach dem Mittagessen kamen sowohl für

mich als auch für die Schüler*innen die schönsten Stunden des Tages. Oft habe ich Englischunterricht angeboten, aber nachmittags nur mündlich. Wir haben dann viele Spiele auf Englisch gespielt oder die Schüler*innen haben eigene Dialoge und Rollenspiele verfasst und vorgetragen. Wenn ich allerdings am Nachmittag frei hatte, durfte ich selbst lernen. Dann ging es für mich entweder mit einer der Schulklassen in die Tanzstunde oder zum Zuhören und Mitsingen in die Musikstunde. Oft wurde ich auch auf meinem Weg dahin von spielenden Schüler*innen aufgehalten und durfte neue bengalische Spiele lernen oder ihre aus Lehm modellierten Figuren bestaunen.

Nach der Meditationsversammlung am Ende jedes Schultags und einer weiteren kurzen Lehrer*innenbesprechung kehrte vorerst Ruhe auf dem METI-Schulgelände ein. Abends habe ich dann meist mit den Lehrer*innen oder Büroangestellten von Dipshikha, die auf dem Gelände wohnen, zusammengessen, mit ihren Kindern gespielt und einfach die Ruhe auf dem Dorf genossen.

Ich habe mich im METI-Projekt sehr wohl gefühlt. Es ist wohl das perfekte Projekt für eine Freiwillige wie mich: Man lebt auf dem Dorf, hat Zeiten der Ruhe und Stille, aber auch viel Kontakt zu den Schüler*innen, Lehrer*innen und allen anderen Dipshikha-Mitarbeiter*innen. Man kann mit ihnen Dinge unternehmen und mit ihnen ihren Alltag (er)leben.

Was hat Bangladesch mit mir gemacht?

Ich hatte das große Glück und die Chance, in diesem Jahr unglaublich viel über mich selbst, über die Menschen und die Welt herauszufinden. Die Veränderung meiner Sichtweise auf unsere Welt ist wohl das Prägendste, das ich aus dieser Erfahrung mitnehme und es ist etwas, was mich noch immer beschäftigt und auch weiterhin beschäftigen wird.

Bangladesch selbst hat mich besonders durch seine Natur und Menschen beeindruckt: Die zuerst grauen Felder, die über das Jahr hinweg von sattem Grün bis zum Gold der Reiserntezeit in allen möglichen Farbtönen schimmern. Der Kontrast der bunten und lauten Stadt zur unglaublichen Stille auf dem Dorf, die nur durchbrochen wird, wenn die bunten, musikalischen Feste der Hindus gefeiert werden. Und all die Menschen, die eine große Zufriedenheit ausstrahlen – und das in ihrem immerwährend gleichen Alltag, der aus unserer Sicht doch so von Einfachheit geprägt ist.

Wenn ich jetzt zurückdenke an mein Jahr in Bangladesch, denke ich vor allem an die Menschen dort. Ich vergleiche ihre Alltagswelt, ihre Möglichkeiten, ihre Standards mit den meinen, den unseren. Ich muss oft daran denken und sehe unsere Welt dann viel ruhiger und gelassener.

Ich bin sehr dankbar für diese Zeit in Bangladesch und vermisse all die Menschen und meinen Alltag in Bangladesch, seit ich aus Rudrapur aufgebrochen bin. Aber ich werde in jedem Fall noch einmal nach Rudrapur zurückkehren und die METI-Schule und alle Schüler*innen und Lehrer*innen besuchen. Und bis dahin werde ich mich an all die schönen Momente erinnern, die ich in Bangladesch erlebt habe.

Mit einer E-Mail an freiwilligenteam@shanti.de können sich gerne neue Entwicklungslerner*innen für einen Aufenthalt in Bangladesch bewerben. Bewerber*innen sollten mindestens 18 Jahre alt sein. Es sind sowohl Lang- als auch Kurzaufenthalte bei unseren Partnern ASSB und Dipshikha möglich. Auch können Bachelor- oder Masterarbeiten über abgestimmte Themen in und über Bangladesch geschrieben werden. Meldet euch gerne!

Klara Fehsenmayr war von Dezember 2017 bis Dezember 2018 als Entwicklungslernerin in Bangladesch. Im Oktober 2019 beginnt sie an der Kunstuniversität in Linz (Österreich) mit ihrem Studium der Malerei und Grafik. Sie wohnt zusammen mit ihrer Familie in Laufen. Fotos von Benjamin Stähli

Was motiviert die Lehrer*innen an der METI-Schule?



In Bangladesch ist es nicht selbstverständlich, dass Mädchen über die Grundschule hinaus eine Schule besuchen dürfen. Die METI-Schule gibt ihnen viele Chancen.

Als Masterstudentin in „Education, Globalisation and International Development“ an der University of Cambridge forschte Carlotta Ehrenzeller für ihre Abschlussarbeit drei Wochen auf dem METI-Campus. Dort erlebte sie die tägliche Realität der METI-Lehrer*innen und fand durch Interviews und Gruppendiskussionen heraus, was die Lehrer*innen dazu bewegt, an der METI-Schule zu unterrichten.

Ankunft. Bangladesch hat mich sofort in seinen Bann gezogen. Ein buntes Chaos von Saris, Blumen, Gerüchen nach fremdem Essen, umherwuselnder Menschen und der Schall des munter klingenden Bangla kommen mir entgegen, als ich spät abends völlig übermüdet am Flughafen in Dhaka stehe. Ich bin in Bangladesch. Wenn mir jemand ein paar Monate zuvor erzählt hätte, dass ich mich bald mit einem Audiorekorder ausgestattet auf der Holzfläche eines klapprigen Transportfahrads inmitten einer ländlichen Gegend im Nordwesten von Bangladesch wiederfinden würde, hätte ich mir nicht ansatzweise vorstellen können, was ich nun erlebe: das Holpern der sandigen Wege zu spüren, wie heiß es mit langen Kleidern trotz der luftigen Stoffe ist, wie süß der bengalische Cha (Tee) schmeckt, wie sehr man sich an das ständige Zirpen der Grillen gewöhnt und wie herzlich die Menschen sind, auch wenn ich mich oft nur mit Händen und Füßen verständigen kann.

METI-Magie. Ich fühlte mich sofort wohl, als ich auf dem METI-Campus eintreffe. Überall sind Pflanzen und Bäume, deren Rinde traditionell in weiß und rot für ein Fest, den Dipshikha Day, angemalt ist. Eine Hündin hat gerade fünf Welpen zur Welt gebracht, die alle auf dem Vorhof herum-

tollen. Die METI-Schüler*innen begrüßen mich mit einem „Good Morning, didimoni (bengalisch für: Schwester)! How are you, didimoni?“, wenn ich über den sandigen Pausenhof laufe. Noch nie habe ich auf einem Schulcampus so viel Energie gespürt. Ich bin beeindruckt von dem respektvollen Umgang der Schüler*innen untereinander, dass sich die Älteren um die Jüngeren kümmern, wenn eine*r von der Schaukel fällt oder zu energisch auf der Wippe wippt. Ich bin überrascht von der vertrauten Beziehung zwischen Schüler*innen und Lehrer*innen und wie reflektiert viele ihrer Fragen und Anmerkungen während des Unterrichtes und der Morgen-Meditation sind. Sie machen sich Gedanken über Gleichberechtigung und wie wichtig es ist, Rücksicht auf die Natur zu nehmen, um dem Klimawandel entgegen zu wirken. Sie diskutieren über ausgewogene Ernährung, Chancen durch Bildung und wie wichtig ein respektvoller Umgang untereinander ist. Für tägliche Herausforderungen wie dem Ausfall von Elektrizität und Wasserpumpen oder fehlenden Lehrer*innen werden Lösungen gesucht; an kreativen Ideen mangelt es definitiv nicht.

Die Interviews. Es ist fünf vor neun an meinem ersten Interviewtag. Vor dem Eingang des Gästehauses wartet bereits einer der Lehrer, etwas nervös, mit einem selbst gemalten Bild in seiner Hand auf meinen Übersetzer, einen Politikstudenten aus Dhaka, und mich. Wir waren so beschäftigt damit, die kolas (Bananen) und alu (Kartoffeln) beim Frühstück aufzuessen, dass wir tatsächlich erst fünf Minuten vor Interviewbeginn auftauchen. Von wegen, Bangladeschis seien nicht pünktlich, da konnte ich sogar mit meiner Schweizer Pünktlichkeit nicht mithalten! Nachdem wir uns vorstellten

und nochmals erklärten, dass es nicht darum ginge, Fachwissen zu prüfen, sondern vielmehr darum, die Ansichten und Einschätzungen der Lehrer*innen besser zu verstehen, fällt die Anspannung von Bipus (Name geändert) Gesicht erheblich ab: „Ich konnte die ganze Nacht nicht schlafen, so nervös war ich seit meiner Masterprüfung nicht mehr.“, gesteht Bipu uns. Zum Glück war das jetzt geklärt und mit Kaffee, gut gemeinten drei Löffeln Zucker und Schweizer Schokolade führen wir unser einstündiges Interview durch. Zuerst erklärte Bipu uns, warum das mitgebrachte Bild von Mangos und Katzen ihn dazu motiviert habe, an der METI-Schule zu unterrichten.

Danach sprechen wir über die Besonderheit der starken Beziehungen innerhalb von METI, über die Möglichkeit, sich selbst weiterzuentwickeln und Verantwortung zu übernehmen, welche Faktoren ehemalige Lehrer*innen dazu bewegt haben könnten, METI zu verlassen und darüber, was METI einzigartig macht.



Das Team der METI-Lehrer*innen mit Carlotta Ehrenzeller.

Die Resultate. Was grundsätzlich durch die Analyse der Interviews deutlich wurde, war, dass METI Lehrer*innen trotz vergleichsweise geringen Lohns und wenig Arbeitssicherheit voll und ganz hinter dem METI-Konzept und einer ganzheitlichen Bildung in den Bereichen von „knowledge, skills and formation“ (auf Deutsch: Wissen, Fähigkeiten und Gestaltung) stehen. METI-Gründer Paul Tigga definierte qualitative Bildung als „die Kunst, das Beste aus jedem Mensch rauszuholen“. Nach diesem Motto bekommen nicht nur Schüler*innen die Möglichkeit zur Selbstverwirklichung, sondern auch Lehrer*innen. Die engen Beziehungen, die in METI zu beobachten sind, geben die Möglichkeit, einen direkten positiven Einfluss auf die lokale Gemeinschaft zu nehmen. Zudem motiviert die soziale Anerkennung der Dorfgemeinschaft die Lehrer*innen, trotz herausfordernder Umstände bei METI zu bleiben.

Die Nachteile des für NGOs üblichen geringen Einkommens, weniger Ferientage und die vermeintlich mangelnde Arbeitsplatzsicherheit fallen erstaunlich wenig ins Gewicht, verglichen zu der Chance auf Selbstverwirklichung und den täglichen Einfluss, den die Lehrer*innen haben. Viele schätzen die Dankbarkeit sehr, welche sie von ihren Schüler*innen entgegengebracht bekommen. Die Resultate meiner Arbeit zeigen auch, in welchen Bereichen es Entwicklungsbedarf für Dipshikha und METI gibt: So können auf Grundlage der Erkenntnisse aus den Interviews neue Arbeitsverträge entstehen, mehr Urlaubs- und Ausgleichstage geschaffen und ein neues Bezahlungsmodell entwickelt werden. Somit sollen die Lehrerinnen einen besseren Status, mehr Anerkennung und erhöhte Sicherheit in ihrer Arbeit bekommen.

Mein Lernprozess. Nun bin ich zurück in Cambridge, sitze im botanischen Garten und bin in den letzten Zügen des Schreibens an meiner Masterarbeit. Ich bin unglaublich dankbar, die Möglichkeit gehabt zu haben, für eine kurze Zeit in die Realität Bangladeschs einzutauchen und so vielseitig über die Menschen und das dortige Bildungssystem zu lernen. Theoretisch war mir bewusst, was es heißt, Bildungsgleichheit zu schaffen, wie schwierig es ist, qualitative Bildung in benachteiligten, ländlichen Gegenden anzubieten und wie herausfordernd, ein starkes Lehrer*innenteam zu haben, welche das Beste aus den Schüler*innen hervorholt, ohne große Ressourcen zur Verfügung zu haben. Dank meines Forschungsaufenthaltes in Bangladesch bin ich mir dessen nun nicht nur theoretisch bewusst, sondern verstehe auch die praktischen Herausforderungen: mangelnde Elektrizität, fehlende Lehrkräfte, restriktives Budget, Arbeitsausfälle wegen anderer Verpflichtungen, weite Distanzen zur Schule, und und und.



Die METI-Schule wird von Kolpona Rani Roy mit großem Engagement geleitet.

Ich freue mich nun darauf, mich weiterhin bei Shanti einzubringen und hoffe, dass meine Masterarbeit dazu beitragen kann, die METI-Magie nachhaltig zu bewahren.

Carlotta Ehrenzeller forschte als Masterstudentin in „Education, Globalisation and International Development“ an der University of Cambridge für ihre Abschlussarbeit drei Wochen auf dem METI-Campus.

Neue Wohnungen für die Lehrer*innen in Rudrapur

10
SO



Für die Wände des neuen Gebäudes werden verschiedene Materialien getestet.

Die Schule auf dem Campus in Rudrapur ist sehr stark auf die Arbeit der Lehrer*innen und ihr Engagement angewiesen, damit die Schüler*innen aus der Umgebung eine gute Schulbildung erhalten. Ein wichtiger Aspekt des Schul- und Entwicklungsalltags ist eine gewisse Kontinuität in der Präsenz, und damit in der Beschäftigung, der Lehrer*innen vor Ort. Leider ist es in der Vergangenheit häufig zu einem Wechsel der Lehrer*innen in Rudrapur gekommen, was mitunter auch auf die schlechten Unterbringungsmöglichkeiten auf dem Campus oder in der Umgebung von Rudrapur zurückzuführen ist. Daher beschäftigen sich Dipshika und Shanti e.V. schon seit einer geraumen Zeit mit der Idee, Wohnungen für die Lehrer*innen in Rudrapur zu errichten. Durch die Verbesserung der Lebensumstände soll dem Trend häufig wechselnder Lehrkräfte entgegengewirkt werden. Somit wurde auf der Grundlage der lange bestehenden Zusammenarbeit von Shanti e.V. und Dipshika nun das Projekt zur Errichtung von neuen Wohnungen in Angriff genommen.

Der Entwurf und die Planung der Wohnungen wird von dem Studierenden Sebastian Barrett an der TU Berlin im Rahmen seiner Masterarbeit mit Unterstützung des Lehrstuhls von Prof. Eike Roswag-Klinge übernommen. Das Natural Building Lab (NBL), der Lehrstuhl Eike Roswag-Klinges, bietet einen sehr guten Rahmen für die Entwicklung dieses Projekts, da es einen hohen Nachhaltigkeitsanspruch an diesen Bau gibt und das NBL sich die Förderung von Projekten mit diesen Zielen verschrieben hat.

Um der Ambition der Nachhaltigkeit für diesen Bau Rechnung zu tragen, wurden während eines Besuchs zur Grundstücksaufnahme Testwände in verschiedenen Materialkompositionen und Oberflächenausführungen errichtet. Dadurch wird ein Vergleich der Bauweisen und Materialien möglich. Diese Herangehensweise dient auch dazu, allen beteiligten Parteien die Möglichkeit zu geben, selbst die Eigenschaften verschiedener Materialien wie Lehm und Zement in der Umsetzung als Mauerwerk z.B. in ihrer Beständigkeit zu beurteilen.

Der Anspruch und die Ziele, die sich alle involvierten Parteien für das Projekt gesetzt haben, sind somit einerseits, die vorhandene Skepsis gegenüber der Nutzung von Lehm und Bambus, die trotz positiver Beispiele wie der METI-Schule weiterhin besteht, weiter abzubauen und diesen als Baumaterialien ein besseres und moderneres Image zu verschaffen. Dies ist wichtig, damit diese Baustoffe auch weiterhin ihren Platz in der Zukunft des Bauens einnehmen. Es gilt, die vorherrschenden Assoziationen des Lehmbaus und der Benutzung von Bambus, die hauptsächlich in die Vergangenheit verweisen, zu durchbrechen und ein zeitgemäßeres, positiveres Bild zu schaffen.

Andererseits ist das Ziel, wie schon in der Einleitung angekündigt, durch die Errichtung von Lehrer*innenwohnungen mehr Nachhaltigkeit und Kontinuität in der Beschäftigung zu schaffen. Dies soll durch die Verbesserung der Lebenssituation für die Lehrer*innen und ihrer Familien vor Ort erreicht werden. Indem eine bessere Wohnsituation geschaffen wird, soll die Fluktuation an Lehrer*innen, die in den Schulen unterrichten, verringert werden und somit eine höhere Konstanz geschaffen werden.

Sebastian Barrett ist ein angehender Architekt, gelernter Schreiner und lebte mehrere Jahre lang als Ehrenamtlicher in Einrichtungen mit Menschen mit Behinderung. Nach dem Bachelor-Studium in London ging er an die TU Berlin, wo er derzeit seine Masterarbeit fertigstellt. Er stammt aus Freiburg, ist verheiratet und lebt nach einigen Auslandsaufenthalten nun in Berlin.



Auf diesem Foto sieht man Kolpona Rany Roy, die Schulleiterin zusammen mit Kindern beim Unterricht im Lehm der METI-Schule. Im Bereich des Bauens waren Shanti und unser Partner Dipshikha schon immer innovativ – hier ein kurzer Rückblick:

In den Dörfern Bangladeschs werden die meisten Häuser aus Lehm gebaut. Die Architektin Anna Heringer hat sich während ihrer zahlreichen Bangladesch-Aufenthalte mit der einheimischen Lehm- und Bambustechnik und mit Möglichkeiten zur Verbesserung der traditionellen Bauweise beschäftigt. Ziel war, dass die Häuser den oft sehr starken Regenfällen oder Überschwemmungen besser standhalten und dass es auch in Gegenden, in denen bisher nur einstöckige Häuser gebaut wurden, möglich wird, zweistöckig zu bauen, um den Platz besser zu nutzen.

Im Jahr 2005 wurde unter Leitung von Anna Heringer und Eike Roswag ein mittlerweile mehrfach preisgekröntes Schulgebäude für das Schulprojekt METI aus Lehm und

Bambus errichtet. In den Jahren 2007/8 wurde in Rudrapur ein weiteres von Anna Heringer geplantes, zweistöckiges Lehmgebäude für das Projekt DESI errichtet. Auf dem Dach des Gebäudes wurde eine Solaranlage installiert, wodurch das Gebäude unabhängig von der öffentlichen Energieversorgung wurde. Jakob Schaub, der das Projekt DESI initiiert hatte, wurde für die Solaranlage mit dem Schweizer Solarpreis 2009 ausgezeichnet.

Shanti und die Partnerorganisation Dipshikha haben durch die Unterstützung dieser Pilotprojekte einen Beitrag zur Verbreitung einer umweltfreundlichen und nachhaltigen Bauweise in Bangladesch geleistet und denken in diese Richtung weiter! (Übernommen von www.shanti.de)

Tanzt, tanzt, tanzt!

Als ich 2010 als Freiwillige bei unserem Partner Aloha Social Services Bangladesh (ASSB) in Bangladesch war, wollte ich gerne mit den Kindern, die dort zur Schule gingen, eine wöchentliche Tanzgruppe bilden. Ich war 19 Jahre alt, war auf der Suche nach einer Aufgabe und dachte, ich gebe einfach das weiter, was ich gut kann und gerne mache. Zu dem Zeitpunkt war das klassische Ballett. So begann ich, mit Kindern aus Bangladesch Ballett zu tanzen. Ich sprach kaum Bangla und sie kaum Englisch, doch durch den Tanz schafften wir eine Kommunikationsebene, die wir alle verstanden.



Am Dipshikha Day wurden uns bengalische Tänze beigebracht.



Gemeinsames Tanzen verbindet.



An der METI-Schule gehören Tanzen und Bewegung zum Stundenplan.

Knapp neun Jahre später reiste ich im März diesen Jahres wieder nach Bangladesch. Diesmal für eine zehntägige Vorstandreise. Auf unserer Agenda standen viele Besprechungen, Projektpräsentationen sowie Diskussionen über Anträge und Workshops. Es war klar, dass es eine Herausforderung werden würde, Raum und Zeit zum gemeinsamen Tanzen zu finden. Daher meldete ich schon im Vorfeld an, dass ich sehr gerne eine Tanzstunde mit den Schüler*innen der METI-Schule machen würde, was freudig aufgenommen wurde. Ich hatte mit 20-30 Schüler*innen gerechnet, aber das Interesse war so groß, dass alle 380 Schüler*innen teilnahmen. Am Tag der Tanzstunde betreten wir (Judith, Christiane und Larissa) die Aula der Schule, die bereits überfüllt mit aufgeregt wartenden Kindern. Nach gemeinsamem Aufwärmen, bildeten wir einen Kreis, tanzten und klatschten zusammen und schafften es sogar, am Ende eine kleine Choreographie einzustudieren. Mein ohnehin schon nicht gutes Bangla war über die Jahre fast vollkommen verloren gegangen und ich konnte gerade noch bis Vier zählen, wobei ich die Zahlen Vier und Fünf zur großen Belustigung der Kinder andauernd verwechselte. Doch das war nicht wichtig, denn wir konnten uns über das Tanzen verständigen. Für die Kinder waren es Bewegungen, die ganz anders sind als der traditionelle bengalische Tanz, doch sie fassten sie sehr schnell auf und es entstand dadurch eine besondere Verbindung. Dieses Phänomen begleitete uns auf unserer

Reise: Wir durften in Rudrapur den Dipshikha Day miterleben, einen Tag für die Mitarbeiter*innen von Dipshikha und eine Feier zum Abschluss des Schuljahres bei der Apon Thikana-Schule bei ASSB. Jede Minute wurde mit Musik unterteilt und es wurde viel gemeinsam getanzt. Ich habe dort neue Bewegungen des bengalischen Tanzes gelernt. So auch beim kulturellen Abend, an dem verschiedene Gruppen kurze Musik- oder Tanzeinlagen präsentierten. Wenn die Tänzer*innen in ihrer traditionell bengalischen Kleidung wie Saris und Lunghis auf die Bühne kamen, waren alle gebannt und begeistert. Auch wir hatten kleine Beiträge vorbereitet und tanzten mit allen Mitarbeiter*innen gemeinsam. Hierfür nutzten wir Schritte aus dem Dancehall, ein Tanz, der Teil der jamaikanischen Kultur ist. Die Schritte waren schnell gelernt und so tanzten wir sie alle zusammen. Auch hierbei zeigte sich deutlich, wie Tanz Menschen aus der ganzen Welt verbinden kann. Mit vielen Mitarbeiter*innen konnte ich mich aufgrund von Sprachbarrieren nicht unterhalten. Doch als wir tanzten, entstand durch die Bewegung eine gemeinsame Sprache.

Nicht nur auf Festen wird in Bangladesch sehr viel getanzt. Tanz ist auch in die Lehrpläne bei METI und den ASSB-Schulen integriert. In METI haben die Schüler*innen in einem Rotationsprinzip während zwei Monaten acht Tanzeinheiten. Sie lernen dabei nicht nur die Grundlagen ihrer Kultur,



Die Schüler*innen der Schule von ASSB tanzen sofort begeistert mit.



Traditioneller bengalischer Tanz beim Dipshikha Day.

sondern auch, Selbstvertrauen zu gewinnen und ein Gefühl für ihren Körper zu entwickeln. Auf vielseitige Weise tragen Tanz und Bewegung zur persönlichen Entwicklung bei.

Im letzten Ki Khabar berichteten wir von einem neuen Projekt Dipshikhas für Menschen mit Behinderung. Dieses hat bereits begonnen und Physiotherapeut*innen sind im Einsatz für die Menschen in den Dörfern. Auch hier gibt es einen Tanzlehrer, der im Zentrum für Menschen mit Behinderung Tanz als Möglichkeit des körperlichen Ausdrucks und der Therapie anbieten wird.

Tanz bereitet Freude. Er schafft über die gesprochene Sprache hinaus eine neue Möglichkeit, sich auszudrücken und ein Gemeinschaftsgefühl entstehen zu lassen. Bewegungen können gesprochene Sprache in körperliche übersetzen und sind somit für jeden Menschen ein offenes Medium, an dem man sich zum Ausdruck bedienen kann. Versuchen Sie es selbst einmal ...

Judith Niggehoff war 2010 Entwicklungslernerin bei Aloha Social Services Bangladesh (ASSB). Seitdem ist sie für das Freiwilligenteam verantwortlich, seit 2014 im Ausschuss von Shanti und seit 2016 im Vorstandsteam tätig. Sie hat ihr Lehramtsstudium in Köln beendet und arbeitet freiberuflich als Tanzpädagogin und Choreographin.

Organisationsentwicklung bei Dipshikha

Zu dritt auf Reisen: Bilder und Eindrücke unserer Projektreise im März 2019

14
8

Im März 2019 waren Christiane Eickhoff, Larissa Wagner und Judith Niggehoff als Vertreterinnen von Shanti e.V. in Bangladesch. Wir waren zum ersten Mal in dieser Konstellation unterwegs und können vorwegnehmen: Es war eine sehr gute Reise, bei der wir viel lernen durften und die uns stark motiviert hat! Ein paar Eindrücke wollen wir hier gerne teilen.



Christiane Eickhoff, Judith Niggehoff und Larissa Wagner (von links) vor der METI-Schule.

Ihre Christiane Eickhoff, Judith Niggehoff und Larissa Wagner

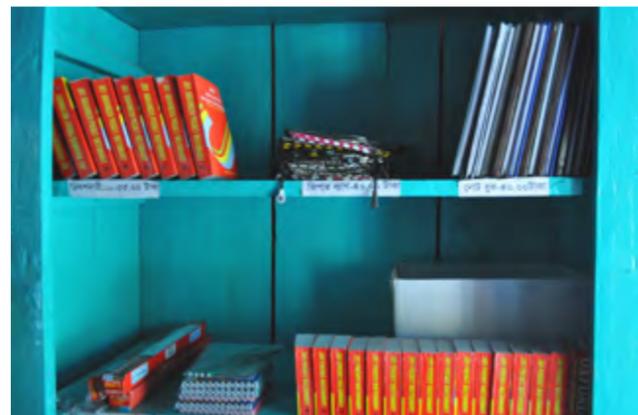
Der „Selbstbedienungsladen“ in Rudrapur: Seit einiger Zeit gibt es auf dem Campus in Rudrapur einen Selbstbedienungsladen, in dem die Schüler*innen der METI-Schule auf Vertrauensbasis alltägliche Schreibwaren und andere nützliche Dinge erwerben können. Das Konzept hat Kolpana Roy, die Direktorin der METI-Schule, zusammen mit den Lehrer*innen entwickelt. Neben den zu erwerbenden Artikeln ist eine verschlossene Box für das Geld und eine Liste bereitgelegt, in die Käufer*innen die Artikel selbstständig ein-

fahrung lässt sich sagen, dass sich das Konzept bewährt hat. Die Schüler*innen nutzen ihren „Selbstbedienungsladen“ oft und noch nie hat Geld gefehlt. Und weil der Laden so großen Anklang gefunden hat, wurde das Sortiment erweitert: Nun kann man auch Solar-Taschenlampen kaufen, die die DESI-Schüler der Elektrikerschule gebaut haben, es gibt Selbstgebasteltes aus Ton und kleine Snacks für Zwischendurch. Begeistert waren wir aber davon, dass es nun auch Hygiene-Artikel für Mädchen gibt, die völlig selbstverständ-



Der Selbstbedienungsladen steht direkt am Eingang zum Campus in Rudrapur.

tragen. Die Idee ist einfach: Zum einen gibt es in der Nähe der Schule keinen Schreibwarenladen und wenn es Bedarf an Heften, Stiften, Radiergummis etc. gibt, können sich die Schüler*innen nun auch kurzfristig selbst versorgen, ohne das Gelände der Schule verlassen zu müssen. Zum anderen lernen sie dabei einiges: Da ist der Umgang mit Geld und das Thema Ehrlichkeit, die Einteilung der eigenen Ressourcen und die Eigenverantwortlichkeit. Nach gut zwei Jahren Er-



Schreibwaren und anderes gibt es im Sortiment des Selbstbedienungsladens.

lich zwischen Stiften und Schulheften liegen und das Leben für viele Schülerinnen sicher erleichtern! Außerdem freut es uns, dass andere Schulen bereits Interesse an dem Konzept des „Selbstbedienungsladens“ geäußert haben.

Dipshikha Day – ein Fest des Zusammenhalts: Wir durften auf unserer Reise an einem großen Fest teilnehmen, dem „Dipshikha Day“: Alle Mitarbeiter*innen trafen sich in Rudrapur, um gemeinsam einen Tag mit Spielen, Gesprächen, Kultur-Vorführungen, Essen und vielem mehr zu feiern – das war etwas Besonderes für uns und auch für das große Dipshikha-Team, denn der Dipshikha Day fand zuletzt 2007 statt. Zu diesem Anlass wurden viele langjährige Mitarbeiter*innen für ihr Engagement ausgezeichnet. Woher kommt die große Motivation, die sie für die Arbeit bei Dipshikha haben? Wohlgermerkt gibt es viele, die schon seit mehreren Jahrzehnten Teil des Teams sind! Die Bezahlung ist es nicht, denn diese ist bei allen Nichtregierungsorganisationen in etwa gleich. Es ist wahrscheinlich das Gefühl, das auch wir an dem Tag erleben durften: als Teil der „Dipshikha family“ ähnliche Werte zu teilen und die Welt ein Stück weit verbessern zu wollen.



Der Dipshikha Day endete mit Gesang und vielen Kerzen, denn Dipshikha heißt übersetzt „Lichtfunke“.

Organisationsentwicklung als Partnerarbeit: Seit ein- und einhalb Jahren gibt es nun eine neue Leitungsstruktur bei Dipshikha mit drei gleichberechtigten Direktoren und einer rotierenden Vorstandsspitze. Es war wichtig, mehr Personen in Entscheidungsprozesse und die Kommunikation mit einzubeziehen. Jahid, Anthony und Swapan bringen langjährige Erfahrung in Dipshikha mit – eine Herausforderung ist jedoch, dass dieses Leitungsmodell in Bangladesch neu ist und bei Mitarbeiter*innen sowie Partnern viele Fragen aufwirft. Und auch für die Drei ist es nicht einfach, da keiner auf seine Führungsaufgabe „vorbereitet“ worden ist. Dennoch machen wir viele positive Erfahrungen mit diesem Konzept!

Seit Beginn begleiten wir in Shanti nun den Prozess der Veränderung bei Dipshikha mit. Was heißt das konkret? Der Vorstand pflegt einen sehr engen Kontakt zum Führungspersonal von Dipshikha. Meistens finden mehrere Telefongespräche pro Woche und einmal im Monat eine Telefonkonferenz zwischen Deutschland und Bangladesch statt. Außerdem unterstützt uns die indische Organisation KKID, die den Prozess mit Workshops begleitet. Im März 2019 hatten wir wieder einen gemeinsamen Workshop, in dem die Ergebnisse der Entwicklungen des letzten Jahres zusammengefasst wurden. Es wurde erarbeitet, wie die Zukunft aussehen soll und es wurden Schwerpunkte für die Weiterentwicklung von Dipshikha in den nächsten Monaten gelegt, u.a. Mitarbeiterführung, Verantwortlichkeiten der Leitung und ein Finanzaudit.



Christiane Eickhoff von Shanti und Lothar Kleipaß vom ILD (Internationaler Ländlicher Entwicklungsdienst) mit dem Direktorenteam Anthony Rebeiro, Jahidul Islam und Swapan Kumar (von links) und dem ehrenamtlichen Dipshikha-Vorstand Jagadish Roy (zweiter von links).



Gruppenfoto mit fast allen Mitarbeiterinnen von Dipshikha (aufgenommen beim Dipshikha Day).

Apon Thikhana – eine gute Entwicklung trotz Abwasser-Problemen: Ein Besuch in Apon Thikhana, dem seit mehreren Jahren von uns nicht mehr finanziell geförderten Pilot-Projekt unseres Partners Aloha Social Services Bangladesh (ASSB), ist immer eine Freude. Wie gut stehen diese Familien heute da, die ja alle aus dem Slum von Dinajpur kamen, nachdem sie bei einem Neuanfang unterstützt wurden und sich tragfähige Netzwerke aufbauen konnten! Dennoch da-

bei der Wermutstropfen: Die staatlichen Akteure in Bangladesch, die voll des Lobes für unser Projekt waren, haben die Idee, ähnliche Konzepte staatlich zu unterstützen, z.B. in dem Land zur Verfügung gestellt wird, nie umgesetzt. Und auch sonst fehlt Unterstützung. Es gibt eine Abwasserversorgung in Apon Thikhana, die funktioniert – allerdings fehlt seit Jahren und trotz vieler Versprechen der Anschluss zum staatlichen Abwassernetz.



Den lachenden Frauen sieht man an, dass sie mit ihrer Situation in Apon Thikhana zufrieden sind!



Die Situation mit der Abwasserversorgung ist nicht mehr erträglich. Wir werden im Herbst bauen.



Gruppenfoto mit der Common Gender-Gruppe aus Dinajpur, rechts im Bild Minara Begum mit Atiqur Rahman Litu von ASSB.

Da die Anzahl der Bewohner*innen in Apon Thikhana stetig zunimmt, wird die Situation von Jahr zu Jahr schlimmer und die Sickergrube kann nicht mehr alles Abwasser aufnehmen. Dies stellt eine Gesundheitsgefahr für Menschen und Tiere dar. Deshalb haben ASSB und wir beschlossen, dass wir nun selbst handeln müssen. Wir werden das letzte Stück zum Abwassersystem selbst finanzieren und fertig bauen – wir hoffen, es ist bereits im Herbst soweit!

Das Common Gender Projekt – unser Partner ASSB geht neue Wege: Wir haben bereits über Common Gender-Menschen berichtet, die Hijras genannt werden und in Bangladesch dem dritten Geschlecht zugeordnet werden (vgl. Artikel zur Geschichte und Situation der Hijras im Ki Khabar 2017). Meistens handelt es sich um Männer, die sich als Frauen fühlen und sich entsprechend kleiden und verhalten – und aufgrund dessen abgelehnt und diskriminiert werden.

In diesem Sommer hat das neue Projekt LIVE von ASSB begonnen, eine Kooperation zwischen ASSB, Shanti, dem ILD (Internationaler Ländlicher Entwicklungsdienst) und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit.

Das Projekt widmet sich benachteiligten Menschen in mehreren Regionen, in denen ASSB schon länger aktiv ist; im Fokus stehen neben der Förderung von Familien auch Möglichkeiten der Vernetzung und der Selbstorganisation. In Dinajpur wird ASSB mit 25 Menschen zusammenarbeiten, die unter anderem danach ausgewählt wurden, ob sie innerhalb ihrer Gruppe eine Vorbildfunktion übernehmen könnten. Wir haben sie vor Ort getroffen und anregende Gespräche geführt. Unser Partner möchte Aufmerksamkeit auf die Probleme dieser Menschen lenken und ihnen einen sicheren Lebensunterhalt abseits von Gewalt und Prostitution ermöglichen. Wir sind stolz auf unsere Partnerorganisation ASSB, die mit diesem Projekt eine randständige Gruppe in der Gesellschaft in den Blick nimmt und offen für diese neue Herausforderung ist!

Larissa Wagner war 2005/06 als Entwicklungslernerin zehn Monate in Bangladesch bei ASSB. Sie ist Teil des Redaktionsteams und seit 2012 zweite Vorsitzende von Shanti. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der LMU München und beschäftigt sich im Rahmen ihrer Promotion mit dem Thema Entwicklungszusammenarbeit aus historischer Perspektive.

Besuch aus Bangladesch



Minara Begum wurde im Eine-Welt-Laden Hengersberg wieder sehr herzlich empfangen.

Minara Begum, die Direktorin unserer Partnerorganisation Aloha Social Services Bangladesh (ASSB), war vom 29.03. bis zum 17.04.2019 zu Besuch in Deutschland und der Schweiz. Nach ihrer Ankunft in Berlin und einigen Tagen, die sie bei Christiane Eickhoff verbrachte, ging es weiter zu Jakob Schaub von Shanti Schweiz. Die weitere Reise führte Minara nach Wiesbaden und nach Bayern, wo sie mehrere Schulen sowie eine Gruppe von langjährigen Unterstützer*innen von Shanti in Rinchnach besuchte. Auch nahm Minara am Shanti-Frühjahrstreffen in Niederalteich teil. Anschließend fuhr sie weiter in den Raum Köln/Bonn zu Lothar und Birgit Kleipaß sowie Judith Niggehoff und flog schließlich von Frankfurt zurück nach Bangladesch.

Minara schildert hier ihre Eindrücke: Mein diesjähriger Deutschlandbesuch war aus meiner Sicht sehr intensiv und erfolgreich. Das Shanti-Frühjahrstreffen fand ich sehr angenehm und familiär. Ich hatte die Möglichkeit, mich mit vielen verschiedenen Shanti-Mitgliedern über die Arbeit von ASSB, die erzielten Verbesserungen in unseren Projektgebieten sowie unsere Pläne für die Zukunft auszutauschen. Dadurch wurde die langjährige Beziehung zwischen Shanti und ASSB weiter vertieft und gefestigt.

ASSB ist seit vielen Jahren mit einem Fokus auf Frauenrechtsarbeit und Gesundheit tätig. Ich habe meinen Deutschlandbesuch auch dafür genutzt, mir über die Situation der Frauen in Deutschland und in Bangladesch Gedanken zu machen und habe ich einige Impulse für die weitere Arbeit von ASSB mitnehmen können.

Ein wichtiger Bereich, mit dem wir uns bei ASSB gerade beschäftigen, ist die Arbeit mit Transgender-Menschen (in Bangladesch als „common gender“ bezeichnet). Hier war ein Treffen mit einer Gruppe in Köln, die sich für die Rechte von Transgender-Menschen in Deutschland einsetzen, für mich sehr wichtig und hat mich darin bestärkt, die Unterstützung dieser Menschen noch mehr in den Fokus der Arbeit von ASSB zu rücken.



Die Schüler*innen des Gymnasiums Niederalteich freuen sich über Henna-Bemalungen, die ihren Namen in der bengalischen Sprache zeigen.

Auch war es für mich schön, das Osterfest mitzuerleben. Dies war mein erstes Osterfest und ich habe es sehr genossen.

Ich möchte mich im Namen von ASSB bei allen Shanti Mitgliedern, die mir diesen Besuch ermöglicht haben, herzlich bedanken. Ich hoffe, dass Shanti und ASSB sich auch in Zukunft weiterhin gemeinsam erfolgreich für die Verbesserung der Lebensstände der Menschen in Bangladesch einsetzen werden! – Minara Begum

Minara Moyeen Begum war im Jahr 1999 Mitbegründerin der Nichtregierungsorganisation Aloha Social Services Bangladesh (ASSB). Sie ist seit 2002 Direktorin unserer Partnerorganisation.

Dr. Karoline Kranzl-Heinzle war 2003/04 als Entwicklungslernerin zehn Monate bei der Organisation ASSB. Von 2007 bis 2010 war sie Vorstandsmitglied bei Shanti. Karoline Kranzl-Heinzle ist Ärztin und Mutter dreier Söhne. Sie wohnt in Vorarlberg in Österreich.

Zwei (Ess)kulturen im gegenseitigen Austausch

Minara Begum: „Essen und Kochen sind ein großer und wichtiger Bestandteil der bengalischen Kultur. Reis und Fisch sind die wichtigsten Grundnahrungsmittel. Morgens wird meist frischgebackenes Brot gegessen, mittags Reis und Abends wird ein aufwändigeres Abendessen gekocht. Selten gibt es Salat zum Essen, was in Deutschland hingegen eine sehr gängige Beilage ist. Zudem ergänzen Hühnchen und rotes Fleisch, sowie Käse und Süßigkeiten die Nahrungspalette (Süßspeisen sind sogar Bestandteil eines jeden Essens). Das Essen wird meistens mit viel Öl und einer Vielzahl an Gewürzen zubereitet und der Kochvorgang

dauert sehr lange, da die Speisen lange köcheln müssen. Meist wird das Essen auf einem Holzofen zubereitet, wobei jedoch auch einige Familien Gas- oder Elektroöfen besitzen. In Deutschland besteht das Essen hingegen meist aus einer Zusammenstellung aus köstlichem Brot, Käse, verschiedene Salate und Fleisch. Zum Essen wird häufig Saft getrunken. Frühstück, Mittagessen und Abendessen sind sich sehr ähnlich. Im Vergleich zum bengalischen Kochen wird weniger Öl verwendet und das Essen weniger lange gekocht. An besonderen Tagen wird ein Kuchen gebacken.“ (Übersetzung: Lara Bertram)



Bei diesem Workshop über gesunde und abwechslungsreiche Ernährung herrscht großes Interesse.

Unsere Partner Aloha Social Services Bangladesh (ASSB) und Dipshikha führen regelmäßig Schulungen über gesunde Ernährung mit den Projektfamilien durch. Dabei geht es um Lebensmittelkunde, Nährstoffe gegen Mangelernährung und einen ausgewogenen Speiseplan.

Statt dreimal am Tag nur Reis zu essen, werden die Menschen ermuntert, mehr Gemüse und Obst zu sich zu nehmen. Unsere Partner unterstützen die Familien dabei, sich Küchengärten anzulegen, ihre Landwirtschaft entsprechend umzustellen oder Bäume zu pflanzen.

Lara Bertram: „Durch das Essen mit den Händen entsteht eine Nähe und Verbundenheit zum Essen, die durch das Essen mit Besteck nur schwer zu erfahren ist. Fühlen, Sehen, Riechen – alle Sinne essen mit. Auf den Treffen von Shanti wird häufig bengalisch gekocht und dann auch mit den Händen gegessen, da viele Mitglieder bereits in Bangladesch waren und dort gelernt haben, Reis und Gemüse mit den Händen zu essen. Das schafft eine schöne Atmosphäre und ist fast schon Tradition geworden. In Bangladesch

nimmt die Vorbereitung des Essens viel Zeit ein und dem Essen wird eine große Bedeutung zugesprochen. Gäste werden umfangreich bekocht und dies drückt sehr viel aus: den Gast herzlich willkommen heißen, gegenseitige Wertschätzung, sich um den anderen Sorgen und ihm oder ihr etwas Gutes tun wollen, Gemeinschaft aufbauen und pflegen, die Aufnahme in den Freundes- und Familienkreis. Was die Esskultur in Bangladesch ausdrückt, ist wunderschön und zwischenmenschlich sehr wertvoll.“

Wie man in Bangladesch so isst: Erfahrungen aus der Zeit als Entwicklungslernerin in Bangladesch von Klara Fehsenmayr



Das war 2018 im Februar. Einmal im Jahr wird in Rudrapur von der METI-Schule, das heißt von allen Lehrer*innen und Schüler*innen, gemeinsam gekocht und man isst dann auch zusammen draußen. Dieser besondere Tag nennt sich "Picknick", und es werden zwischendurch für alle, die gerade nicht mit Kochen helfen oder Essen beschäftigt sind, Spiele angeboten oder Musik abgespielt, zu der die Schüler tanzen.

Das schönste am Essen in Bangladesch war für mich die Früchtesaison. Nachmittags habe ich oft Früchte ernten dürfen, die ich teilweise noch nie gesehen oder gegessen hatte, um mich danach abendlang von Mangos, Litchis, Granatäpfeln und Papayas zu ernähren ...



Drei Mädchen der ehemaligen 10. Klasse beim "Picknick" 2018.

Meist beginnt ein Essen damit, dass man sich auf den Boden setzt (was man übrigens bei vielen Aktivitäten tut). Am Anfang war das für mich erst einmal gewöhnungsbedürftig, da wir hier in Deutschland selten eine halbe Stunde am Stück im Schneidersitz sitzen. Ständig stellte ich mir die Frage: Wie halte ich den Teller und esse dann auch noch gleichzeitig? Oder: Wann muss ich mir wieder eine neue (kleine) Portion Reis auf den Teller laden, damit mir nicht jemand anderes eine (riesige) Menge auflädt, die ich gar nicht mehr essen kann? Die Bangladescher schauen nämlich beim Essen sehr auf das Wohl ihrer Gäste, worauf man sich anfangs erst einstellen muss. Wenn man zum Beispiel auf dem Dorf bei jemandem zu Hause eingeladen ist oder auch nur zufällig kurz vorbeikommt, wird man immer sehr erfreut empfangen und bekocht, sowie mit Tee und Keksen oder anderen Knabberereien versorgt. Ich denke, dass Essen hat in Bangladesch noch einen deutlich höheren Stellenwert als hier bei uns. Viele wissen, was es bedeutet, zu hungern oder wenig zu Essen zu haben, weshalb jedem Gast vor allem besonderes Essen in großen Mengen angeboten wird.

Bengalischer Pulao Reis

- 500g Basmati Reis
- 4 Zwiebeln
- 4 El. Ghee (Butterschmalz)
- ½ Tl. Salz
- 4 Knoblauchzehen
- 8 Kardamonkerne
- 1 Zimtstange
- 2 Nelken
- 2 Lorbeerblätter
- 2 Tl. Korianderpulver
- 1 Tl. Ingwerpulver

Die feingeschnittenen Zwiebeln im Ghee dünsten, bis sie goldgelb sind. Ingwer, Knoblauch, Lorbeerblätter, Kardamom, Zimt und Nelken hinzugeben und rühren. Den gewaschenen Reis hinzugeben und alles ca. 8–10 min unterrühren und andünsten lassen. Dann 1L Wasser und Salz dazugeben, alles aufkochen lassen und auf kleiner Flamme garen. Dazu wird Fleisch oder Gemüse gegessen.

In Bangladesch bedeutet Essen ein Erlebnis mit allen Sinnen. Die Zubereitung kann man hören und riechen. Man kann das Essen sehen und darf es durch das Verzehren mit Händen auch fühlen. Dadurch entsteht eine andere Verbindung zu Essen als in Deutschland.

Larissa Wagner: „Ich liebe das bengalische Essen: Scharf, würzig und für mich mit einem Gefühl von Heimat verbunden, seit ich für ein Jahr in Bangladesch war. Am meisten liebe ich aber die Früchte. Genau wie beim Gemüse gibt es in Bangladesch meist ein saisonales Angebot: Der Wassermelonen-Zeit folgt die Litschi-Saison, danach kommen die

Mangos in allen Varianten und etwas später gibt es vor allem Jackfruit zu kaufen. Vor zwei Jahren hatten wir Glück: Unsere Besuchsreise nach Bangladesch fiel in die Mango-Saison – und so kam es, dass wir mit 30 Kilo Mangos im Gepäck den Weg zurück nach Deutschland antraten!“



Hier sind Knabbersachen zu sehen, die die Bengalen oft am Nachmittag oder einfach zwischendurch essen. Das kleine Runde nennt sich Bora und ist ein scharfer fritierter Snack aus Zwiebeln, Knoblauch, Mehl und Gewürzen, den man oft auf Festen oder auch auf jedem Marktplatz an kleinen Ständen kaufen kann. Das große runde Flache nennt sich Papar und ist die eher trockene, aber ebenfalls fritierte Variante des bengalischen Zwischendurchsnacks.



In Bangladesch kann man lernen, wie bengalisch gekocht wird.

Einfacher Dal (wird zu Reis und Fladen gegessen)

- 1 Tasse rote oder gelbe Linsen
- 2 Knoblauchzehen
- 1 Zwiebel
- 1 Tl. Chili oder eine grüne Chilischote
- 1 Tl. Gelbwurzel
- 1 Tl. Koriander
- 1 Lorbeerblatt
- 1/2 Tasse Öl
- 1/2 El. Salz
- evtl. 1 Tl. Kreuzkümmelsamen und frischer Ingwer

Lara Bertram ist seit 2015 Teil des Ki Khabar-Redaktionsteams und seit Anfang 2016 Redaktionsleitung. Sie studierte Psychologie in Heidelberg und Köln. Momentan arbeitet sie an der University of Surrey (UK) an ihrer Promotion und ist Gastwissenschaftlerin am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (Berlin).

Klara Fehsenmayr war von Dezember 2017 bis Dezember 2018 als Entwicklungslernerin in Bangladesch. Im Oktober 2019 beginnt sie an der Kunstuniversität in Linz (Österreich) mit ihrem Studium der Malerei und Grafik. Sie wohnt zusammen mit ihrer Familie in Laufen.

Rezepte aus Bangla-Ranna – Die bengalische Küche von Shanti Partnerschaft Bangladesch e.V.



Einer von mehreren kleinen Läden in Apon Thikana. Solche Läden finden sich überall, am Marktplatz, mitten in kleinsten Dörfchen, in großen Städten ... Meist gehört zu den Läden ein kleiner Teeladen. An diesen Läden kann man sehr gut sehen, was Kinder in Bangladesch so an Süßigkeiten essen, denn hier bekommt jedes Kind Kaugummis, Kekse und Bonbons jeder Geschmacksrichtung ...

Früher (und manchmal noch heute): Eine Küche im ländlichen Bangladesch.



Die Linsen werden gründlich gewaschen und dann in Wasser mit Salz, Chili, Gelbwurzel und Koriander etwa 40 Minuten weich gekocht. Zwiebeln, Knoblauch und Ingwer werden fein geschnitten und im heißen Öl mit Lorbeer und dem ungemahlene Kreuzkümmel angebraten. Dann löscht man mit dem Dal ab, rührt gut um, lässt alles noch einmal aufkochen und kann jetzt nach Geschmack nachwürzen.

Minara Moyeen Begum war im Jahr 1999 Mitbegründerin der Nichtregierungsorganisation Aloha Social Services Bangladesh (ASSB). Sie ist seit 2002 Direktorin unserer Partnerorganisation.

Larissa Wagner war 2005/06 als Entwicklungslernerin zehn Monate in Bangladesch bei ASSB. Sie ist Teil des Redaktionsteams und seit 2012 zweite Vorsitzende von Shanti. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der LMU München und beschäftigt sich im Rahmen ihrer Promotion mit dem Thema Entwicklungszusammenarbeit aus historischer Perspektive.

Zum Gedenken an unseren Ehrenvorsitzenden Elmar Roth

* 19. 11. 1925

+ 12. 10. 2018



„Ich glaub', das wird schon irgendwie gehen ...“ (Standard)
„Ich kenn' da jemand, der könnte uns wohl weiterhelfen ...“ (häufig)
„Du hattest Recht, ich habe es nicht glauben können.“ (in der Krise)
„Keine Sorge, ich war immer Optimist!“ (trotz schwerer Krankheit)

Als Ende der 70er Jahre, Anfang der 80er Jahre unsere Initiative für mehr Gerechtigkeit, Friede und menschliche Entwicklung entstand, und in Bangladesch – damals einem der ärmsten Länder der Welt – einen konkreten Beitrag gegen Elend und Not für eine menschliche Entwicklung zu leisten begann, wurde der Aufbruch von vielen Menschen guten Willens getragen und kam durch den Mut, aber auch durch die Naivität von den Jüngeren in Bewegung. Bald stellte sich die dringende Notwendigkeit einer Koordination heraus und es bildete sich zunächst ein loses, spontanes Team.

Es ist das Verdienst von Elmar Roth, dass er – älter, mit Erfahrung und viel Umsicht – erkannte: ohne rechtliche Struktur geht es nicht weiter. Und so gründete er mit einer Handvoll Freunde 1983 den Verein „Shanti Partnerschaft-Bangladesch e.V.“

Konkret haben wir damals im ländlichen Raum für die vielen Dörfer in Bangladesch die Vision vom „gebildeten Dorf“ (beng. shikhito gram) verfolgt und versucht, über Bildung und Training Menschen in ihrer natürlichen sozialen Einbettung (Dorf) ganzheitlich „geschäftsfähig“ zu machen.

Dazu hatten wir begonnen, Hilfe zu organisieren, mit der die Menschen sich später selber helfen können sollten. Das ist bis heute nicht einfach. Damals haben wir alle miteinander Neuland betreten. Klar war nur, dass wir Freunde, Unterstützer und Spendengelder brauchten, für deren optimale Verwendung wir verantwortlich waren.

Elmar Roth hat nach der Vereinsgründung im Vorstand bis zum Jahr 2000 große Verantwortung getragen, ist für vieles gerade gestanden und hat für die gute Sache auch immer wieder den Kopf hingehalten. Mein Freund Franz Keckeisen, einer der allerersten Freiwilligen (1980/1981), hat es mir gegenüber einmal voller Respekt gesagt: „Woischt, der Elmar hot an broita Rücka!“

In der Tat war Elmar stets Optimist, hatte großes Gottvertrauen und lebte in dem schier unerschütterlichen Glauben, dass eine gute Sache auch nur gut ausgehen könne.

So wirkte er wie der Fels in der Brandung. Er selbst hatte viele menschliche Verbindungen und stand in einem breiten Beziehungsnetz, an dem er ständig weiter strickte.

Wir haben damals gewitzelt, dass, wenn Elmar mit einem Fremden eine halbe Stunde lang redete, er dann anschließend wusste, dass er mit ihm über Ecken verwandt war oder aber einen, wenn nicht sogar mehrere, langjährige gemeinsame Freunde wiederfand. Die vielen neuen menschlichen Verbindungen waren dann in seinem enormen Personengedächtnis gespeichert. Das hat uns in der Arbeit für Bangladesch oft weitergebracht, manchmal sogar gerettet.

In den 80er Jahren haben wir ihn in Shanti als einen Mann des Friedens, des Kompromisses und der Geduld schätzen gelernt. Auch in einem harten Richtungsstreit, der unseren Verein erschütterte, blieb er durch und durch fair und ließ sich durch nichts davon abbringen. Und er war nie nachtragend.

Manche, die damals eine klare Linie bei ihm vermissten, haben später festgestellt, dass er wie Wasser weich die Hindernisse umgangen und auf dem Weg zum Meer sich treu

geblieben ist. Dass er nun friedlich und „lebensatt“ (wie Abraham) sterben durfte, „passt schon“ recht gut.

Zweierlei will ich unbedingt ergänzen:

Dadurch, dass unsere Mitglieder bundesweit verstreut leben, besteht bis heute die Notwendigkeit, sich immer wieder irgendwo am Wochenende zu treffen. Übernachtungskosten fielen bei Elmar Roth jedoch keine an: Er hat fast immer in seinem Passat bei umgeklapptem Rücksitz mit dem Schlafsack übernachtet. Vom Auto aus ging er dann joggen



Anna Heringer und Elmar Roth beim Frühjahrestreffen 2005 in Wiesbaden.

und hat die nahe Umgebung vor dem Frühstück schon einmal erkundet. In Kirchheim kam er einmal kurz vor dem Frühstück noch ins Gemeindezentrum, in dem das Treffen stattfand, zum Duschen. Er hatte es nicht lassen können, er war auf den Teck-Berg hochgelaufen! Das ist natürlich schon einige Jahre her.

Es geht auch nicht ums Joggen: Elmar Roth hat durch sein Vorbild, seine Genügsamkeit und seine Anspruchslosigkeit entscheidend den Stil im Verein mitbestimmt. Noch heute fallen bei Treffen trotz der Entfernungen kaum Spesen an. Spenden werden dazu nicht angetastet und selbst mit unserer Vereinsumlage können wir meist noch einiges mittragen ...

Elmar war kein Einzelkämpfer, sondern liebte auch das gesellige Beisammensein am Abend nach den Sachdiskussionen. Gelegentlich lief er dann zu geradezu unglaublicher Form im Witzerzählen auf. Ich selbst habe zwei solche humorige Sternstunden erlebt. Sein Repertoire war unerschöpflich. Mit Zugwitzen fing es an, dann ging es der Bundesbahn entlang weiter über die Verästelungen seines professoralen Gedächtnisses – das ganze Leben – ein Witz nach dem anderen!

Kurz: Elmar Roth ist nicht nur ein verdienstvoller Gründer, er war prägend und hat viel zu unserem Zusammenhalt beigetragen: Er war daher seit 2002 unser Ehrenvorsitzender.

Menschen wie er sind nicht einfach tot. Für uns in Shanti e.V. bleibt der Ehrenvorsitzende lebendig, denn „seine Sache geht weiter“!

„Abbar dekha hobbe, wir werden uns wiedersehen“
– Elmar Roth!

Fritz Nonnenmacher war erstmals 1982/83 als Entwicklungslerner in Bangladesch und plante im Team mit Dipshikha-Mitarbeitern ein bedürfnisorientiertes Bildungsangebot für Vorschulen. Seither ist er Shanti-Mitglied in verschiedenen Funktionen und unterrichtete bis vor einiger Zeit am Gymnasium die Fächer Biologie und kath. Religion. 2016 ist er erneut in das Vorstandsteam gewählt worden.

Spendenaktionen in ganz Deutschland



Berlin La fraise rouge (auf deutsch „die rote Erdbeere“) ist ein kleiner Berliner Familienbetrieb für Geburtsgeschenke und Kindergartentaschen.

2009 besuchte Marcel Dykiert, Mitinhaber des Labels, die Projekte unserer Partner in Bangladesch und es entstand der Wunsch, die Menschen dort zu unterstützen. Seit zehn Jahren werden Stofferdbeeren, die als Markenzeichen des Labels an vielen Produkten hängen, von Näherinnen in unseren Projekten angefertigt.

Die Näherinnen werden fair bezahlt und zusätzlich spendet la fraise rouge an Shanti, um die Entwicklung in Bangladesch weiter zu unterstützen.

*Ein großes Dankeschön
an alle Spender!*

Horb am Neckar Die Firma RECK&GASS hat unsere Entwicklungsarbeit in Bangladesch zum wiederholten Mal unterstützt und scheut sich nicht, auch öffentlich für die Arbeit unserer Partnerschaft einzutreten.

Beim runden Geburtstag von Michael Heck, einen der beiden Firmeninhaber, wurde auf seine bitte hin großzügig für Bangladesch gespendet.

Lauffen an der Salzach Seit neun Jahren geht es für die Altpfadfindergilde Rosenheim im Spätsommer mit Baumscheren und anderem Gerät für einige Tage auf den Berg. Die Senioren wollen etwas gegen die Verwilderung der Almen tun – wie es schon seit Jahrhunderten gemacht wird.

Dabei ist diese Arbeit wirklich sportlich: Sträucher werden zurückgeschnitten und kleine Bäume ausgerissen. Der Landschaftspflegeverband Traunstein honoriert diesen freiwilligen Einsatz – und die Altpfadfinder geben den Erlös an unsere Projekte in Bangladesch weiter.

Niederalteich, Niederbayern Seit 2005 besuchen uns am St.-Gotthard-Gymnasium der Benediktiner Niederaltaich während ihres Deutschlandaufenthaltes regelmäßig Vertreter der NGOs Dipshihka und Aloha Social Services Bangladesh (ASSB). Aus den Besuchen und Kontakten entwickelten sich Klassenpatenschaften, bei denen jede*r Schüler*in einen Euro pro Monat in eine Kasse einzahlt. Mit diesem Geld werden dann Projekte in Bangladesch unterstützt.

meln der Gelder besteht und sich andererseits dadurch auszeichnet, dass sich die Schülerinnen und Schüler regelmäßig über die Projekte in Bangladesch über die Homepage und Informationsschreiben von „Partnerschaft Shanti – Bangladesh e.V.“ informieren.

Die Schüler*innen beginnen in der 6. Jahrgangsstufe, sich u.a. über die Projekte in Bangladesch im Rahmen des katholischen Religionsunterrichtes zu informieren. Im LehrplanPLUS für die Gymnasien in Bayern ist hier der Lernbereich „Vielfalt der Kulturen und Lebenswelten – Solidarität im Namen Gottes“ verankert. In manchen Klassen wird der Wunsch geäußert, die Arbeit längerfristig zu unterstützen. Dadurch entsteht eine sogenannte Klassenpatenschaft, die einerseits im eigenständigen Einsam-

Durch Grüße in Plakat- bzw. Briefform wurden in manchen Jahrgangsstufen die Kontakte intensiviert. Eine Absolventin des St.-Gotthard-Gymnasiums verbrachte bereits 2006 Zeit als Freiwillige bei ASSB. Verschiedene Aktionen für die Patenschaften wurden am St.-Gotthard-Gymnasium in den vergangenen Jahren durchgeführt und der Erlös zusammen mit den monatlichen Einnahmen an die NGOs gespendet.

Beispiele für Aktionen sind etwa Kuchenverkäufe, Wohlfahrtsmarken- und Postkartenverkauf sowie Konzerte und der jährliche Weihnachtsbasar.



Wir arbeiten ehrenamtlich und sind daher voll und ganz auf Ihre/Eure Spenden angewiesen - dabei spielt es keine Rolle, wie hoch Ihr/Dein Beitrag ist! Durch regelmäßige Unterstützung bekommen wir Planungssicherheit und können gemeinsam mit unseren Partnern neue Projekte gestalten und durchführen. Derzeit können wir so ca. 20.000 Familien in Bangladesch erreichen!

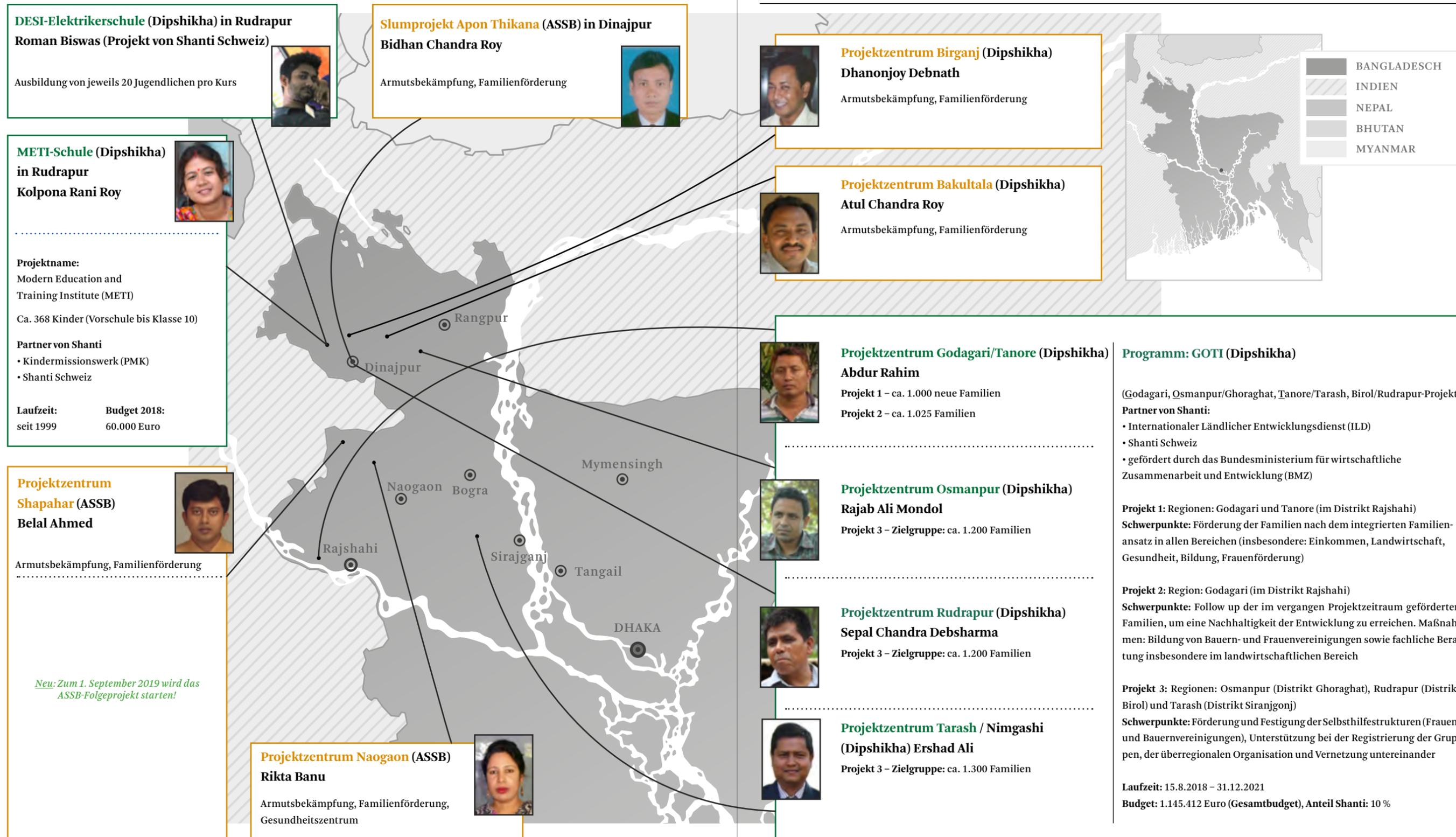


Tittmoning Die Tittmoninger Grundschüler*innen und ihre engagierte Lehrerin Erika Steinmaßl stellen zur Unterstützung ihrer Partnerschule METI in Bangladesch ansprechende und leckere Dinge zum Verkauf auf dem jährlich stattfindenden Barbaramarkt her. Mit großer Begeisterung werden Kalender, Tüten und Schachteln verziert, Plätzchen gebacken sowie Müsli und Marmeladen selbst hergestellt und anschließend für den guten Zweck verkauft.

Projekte und Projektzentren in Bangladesch

In dieser Übersicht sind alle Projekte und Projektzentren unserer beiden Partnerorganisationen Dipshikha und Aloha Social Services Bangladesh (ASSB) mit den jeweiligen Leiter*innen dargestellt. Die Projektzentren, in denen aktuell ein Projekt von Shanti gefördert wird, sind mit einer Infobox versehen. In den anderen Zentren werden Familien in bereits abgeschlossenen Projekten von den Partnern mit eigenen Ressourcen weiter begleitet.

Das Projekt zur Elektrikerausbildung DESI wird von Shanti Schweiz gefördert und begleitet.



DESI-Elektrikerschule (Dipshikha) in Rudrapur
Roman Biswas (Projekt von Shanti Schweiz)
 Ausbildung von jeweils 20 Jugendlichen pro Kurs

Slumprojekt Apon Thikana (ASSB) in Dinajpur
Bidhan Chandra Roy
 Armutsbekämpfung, Familienförderung

METI-Schule (Dipshikha) in Rudrapur
Kolpona Rani Roy

Projektname:
 Modern Education and Training Institute (METI)

Ca. 368 Kinder (Vorschule bis Klasse 10)

Partner von Shanti
 • Kindermissionswerk (PMK)
 • Shanti Schweiz

Laufzeit: seit 1999 Budget 2018: 60.000 Euro

Projektzentrum Shapahar (ASSB)
Belal Ahmed
 Armutsbekämpfung, Familienförderung

Neu: Zum 1. September 2019 wird das ASSB-Folgeprojekt starten!

Projektzentrum Naogaon (ASSB)
Rikta Banu
 Armutsbekämpfung, Familienförderung, Gesundheitszentrum

Projektzentrum Birganj (Dipshikha)
Dhanonjoy Debnath
 Armutsbekämpfung, Familienförderung

Projektzentrum Bakultala (Dipshikha)
Atul Chandra Roy
 Armutsbekämpfung, Familienförderung

Projektzentrum Godagari/Tanore (Dipshikha)
Abdur Rahim
 Projekt 1 – ca. 1.000 neue Familien
 Projekt 2 – ca. 1.025 Familien

Projektzentrum Osmanpur (Dipshikha)
Rajab Ali Mondol
 Projekt 3 – Zielgruppe: ca. 1.200 Familien

Projektzentrum Rudrapur (Dipshikha)
Sepal Chandra Debsharma
 Projekt 3 – Zielgruppe: ca. 1.200 Familien

Projektzentrum Tarash / Nimgashi (Dipshikha) Ershad Ali
 Projekt 3 – Zielgruppe: ca. 1.300 Familien

Programm: GOTI (Dipshikha)
 (Godagari, Osmanpur/Ghoraghat, Tanore/Tarash, Birol/Rudrapur-Projekt)

Partner von Shanti:
 • Internationaler Ländlicher Entwicklungsdienst (ILD)
 • Shanti Schweiz
 • gefördert durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Projekt 1: Regionen: Godagari und Tanore (im Distrikt Rajshahi)
Schwerpunkte: Förderung der Familien nach dem integrierten Familienansatz in allen Bereichen (insbesondere: Einkommen, Landwirtschaft, Gesundheit, Bildung, Frauenförderung)

Projekt 2: Region: Godagari (im Distrikt Rajshahi)
Schwerpunkte: Follow up der im vergangenen Projektzeitraum geförderten Familien, um eine Nachhaltigkeit der Entwicklung zu erreichen. Maßnahmen: Bildung von Bauern- und Frauenvereinigungen sowie fachliche Beratung insbesondere im landwirtschaftlichen Bereich

Projekt 3: Regionen: Osmanpur (Distrikt Ghoraghat), Rudrapur (Distrikt Birol) und Tarash (Distrikt Sirajganj)
Schwerpunkte: Förderung und Festigung der Selbsthilfestrukturen (Frauen- und Bauernvereinigungen), Unterstützung bei der Registrierung der Gruppen, der überregionalen Organisation und Vernetzung untereinander

Laufzeit: 15.8.2018 – 31.12.2021
 Budget: 1.145.412 Euro (Gesamtbudget), Anteil Shanti: 10 %

Die Farblegende und Abkürzungen unserer Partner, Projekte und Programme im Überblick

- ASSB Aloha Social Services Bangladesh
- BMZ Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
- DESI Dipshikha Elektrical Skill Improvement
- GOTI Godagari, Osmanpur/Ghoraghat, Tanore/Tarash, Birol/Rudrapur-Projekt
- ILD Internationaler Ländlicher Entwicklungsdienst
- IRFDP Integrated Rural Family Development Project
- METI Modern Education and Training Institute

● Aktuelles Projekt ● Zurzeit nicht mehr auf finanzielle Unterstützung aus dem Ausland angewiesen.

Kontaktadressen

Deutschland

Michael Eckerle
Reichenfeller Straße 7
91086 Aurachtal
Tel: +49 (0) 9132 735259
E-Mail: michael.eckerle@shanti.de

Österreich

Dr. Karoline Kranzl-Heinzle
Berg 4a, 6840 Götzis
Tel. +43 (0) 650/5810316
E-Mail: Karoline.Heinzle@gmx.net

Schweiz

Jakob Schaub
Äulistraße 21, 9470 Buchs SG
Tel. +41 (0) 81/7563089
E-Mail: j.schaub@rsnweb.ch

Impressum

Ki Khabar – Zeitschrift des Vereins
Partnerschaft Shanti-Bangladesch e.V.,
Ausgabe 2019
c/o Michael Eckerle
Reichenfeller Straße 7
91086 Aurachtal

Redaktion

Lara Bertram (v.i.S.d.P.), Cordula
Eckerle, Michael Eckerle, Karoline
Kranzl-Heinzle, Larissa Wagner
Layout: Simon Keckeisen
Titelbild: Jakob Schaub
Druck: logo Print GmbH, Riederich
Versand: Neckartalwerkstätten,
Stuttgart (Werkstatt für
Menschen mit Behinderung)



Gedruckt auf chlorfrei
gebleichtem Altpapier

Internet

shanti.de
shanti-schweiz.ch
facebook.com/shantibangladesch
twitter.com/shanti_bd_info
dipshikha.org
alohabangladesh.wordpress.com

Unsere Spendenkonten

Deutschland

Partnerschaft Shanti-Bangladesch e.V.
BW-Bank Stuttgart
IBAN DE40 6005 0101 0007 7286 84
BIC SOLADEST600

Österreich

>> bitte überweisen Sie auf das deutsche Konto (s.o.)

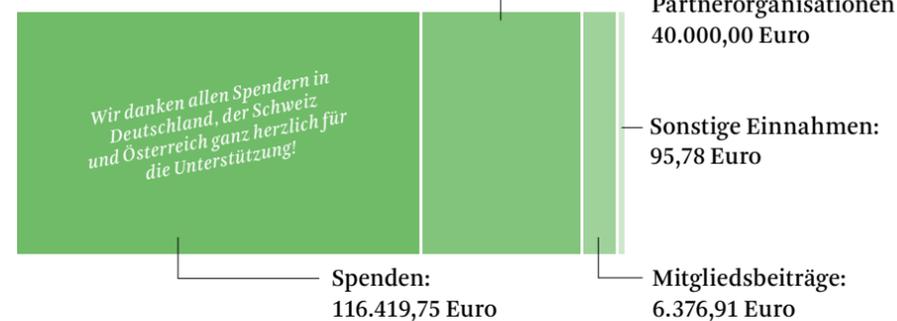
*In Deutschland wird bei Spenden bis 200 Euro der Kontoauszug oder abgestempelte
Einzahlungsbeleg vom Finanzamt anerkannt. Für Spenden über 200 Euro und
bei Daueraufträgen senden wir im Januar des Folgejahres eine Spendenbestätigung zu.*

Schweiz

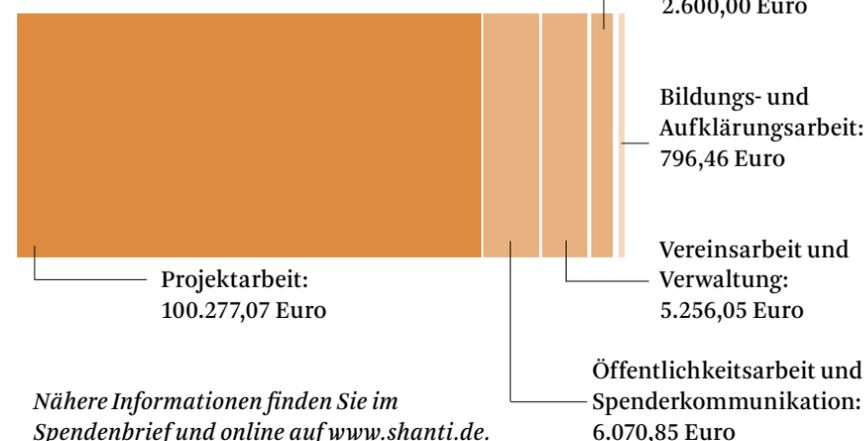
Shanti Schweiz
Raiffeisenbank Grabs-Werdenberg
Clearing-Nr. 81251
Konto-Nr. 35288.28
IBAN: CH38 8125 1000 0035 2882 8
Swift: RAIFCH22

Einnahmen und Ausgaben

Einnahmen 2018: 162.892,44 Euro



Ausgaben 2018: 115.000,43 Euro

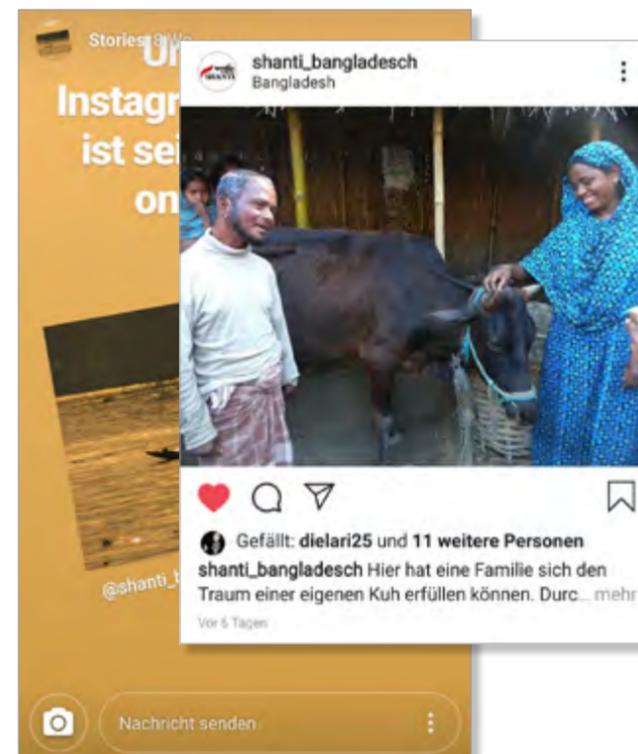


Nähere Informationen finden Sie im
Spendenbrief und online auf www.shanti.de.



Neue Webseite

Wir sind ganz glücklich und stolz, dass Anfang des Jahres unsere neue Webseite online gegangen ist. Ein riesengroßes Dankeschön besonders an Margaret Warzecha, die seit vielen Jahren im Shanti-Ausschuss ist, für die tolle Arbeit! Es gibt neue Inhalte und Fotos zu sehen, die auch schon von den METI-Partnerschulen für den Unterricht genutzt wurden. Schaut doch mal vorbei auf www.shanti.de



Shanti auf Social Media

Seit einigen Jahren sind wir nun bei Facebook aktiv, so dass ihr uns dort unter folgendem Link finden könnt:
www.facebook.com/ShantiBangladesh/

Neben Facebook sind wir auch bei Twitter und seit diesem Jahr auch bei Instagram vertreten!
Twitter: [@shanti_bd_info](https://twitter.com/shanti_bd_info) Instagram: [shanti_bangladesh](https://www.instagram.com/shanti_bangladesh)

Durch die Nutzung der Medien sollen die Vereinsarbeit sowie die Projekte transparenter gemacht werden.

Viel Spaß beim Erkunden!

SHANTI

Shanti ist ein gemeinnütziger Verein, in dem sich Menschen ehrenamtlich für eine gerechtere Welt einsetzen.

Der Verein hat zwei Partnerorganisationen: Dipshikha und ASSB, und Mitglieder und Unterstützer in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Shanti fördert Dorfentwicklung, Bildungsprojekte und Selbsthilfeprogramme in Bangladesch und setzt sich für interreligiösen Dialog und interkulturelle Verständigung ein.

Der Verein leistet Soforthilfe bei Naturkatastrophen und bietet Freiwilligeneinsätze in Bangladesch an.

Shanti heißt übersetzt „Friede“. Der Verein wurde 1983 gegründet.



DIPSHIKHA

Dipshikha setzt sich als nicht-staatliche Entwicklungshilfsorganisation für die ländliche Bevölkerung in Bangladesch ein und zeigt ihr Wege aus der Armut auf.

Sie arbeitet an einer nachhaltigen Entwicklung, welche die Bedürfnisse des einzelnen Menschen und der Familie in den Mittelpunkt stellt und hat darum den Familienansatz entwickelt.

Dipshikha fördert die Familien durch einkommensschaffende Maßnahmen, Kleinkredite, Frauenförderung, Programmen zur Gesundheit, Landwirtschaft und im Handwerk.

Die Organisation unterhält das Schul- und Ausbildungsprojekt METI (Modern Education and Training Institute) und das DESI-Projekt zur Elektrikerausbildung.

Dipshikha heißt übersetzt „Lichtfunke“ und entstand 1979 aus einer Jugendbewegung heraus.



ASSB

ASSB entstand 1998 durch den Kontakt zu einer Ärztegruppe aus Hawaii und heißt deshalb „ALOHA Social Services Bangladesh“.

Die Nicht-Regierungsorganisation hat ihren Schwerpunkt in der Hilfe für Frauen und Mädchen sowie Minderheiten, die auf Grund der gesellschaftlichen Verhältnisse in Bangladesch unterdrückt und diskriminiert werden.

Neben Aufklärung und Rechtsberatung für Frauen, die Opfer häuslicher Gewalt sind, initiiert sie Selbsthilfegruppen und hilft deren Mitgliedern, sich eine eigene Existenz aufzubauen.

Außerdem unterhält ASSB Gesundheitsstationen, Grundschulen und ein Programm zur Verbesserung der Wohnsituation von Slumbewohnern in der Stadt Dinajpur.

ASSB arbeitet seit einigen Jahren ebenfalls erfolgreich mit dem Familienansatz von Dipshikha.



Wir haben uns bewusst gegen das DZI-Spendensiegel entschieden.

Dies sind unsere Gründe:

- Shanti e.V. ist ehrenamtlich – auch die Finanzverwaltung. Wir wollen den hohen bürokratischen Aufwand (durch Beantragung eines Siegels und jährlichen Nachweis) vermeiden.
- Die Erteilung des Spendensiegels und die jährliche Prüfung sind mit hohen Kosten verbunden; dieses Geld können wir in Bangladesch sinnvoller einsetzen.
- Derzeit liegen unsere Verwaltungskosten bei unter 10% – das DZI-Siegel hält hingegen noch Verwaltungskosten bis zu 35% für vertretbar.
- Shanti ist seit 1983 als gemeinnütziger Verein anerkannt. Alle drei Jahre prüft das Finanzamt die Gemeinnützigkeit mittels Jahresabschlüssen und Rechenschaftsberichten – bis jetzt immer ohne Beanstandungen.
- Shanti ist eine Mitgliedsorganisation des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes und unterliegt der Aufsicht dieser Organisation. Wir reichen dort jedes Jahr unseren Jahresabschluss ein.
- Wir machen jedes Jahr eine interne Kassenprüfung – bisher immer ohne Beanstandungen.
- Wir kooperieren mit dem Internationalen Ländlichen Entwicklungsdienst (ILD) und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und weisen auf den Euro genau nach, wie die Mittel verwendet werden.
- Unsere bengalischen Partnerorganisationen Dipshikha und ASSB werden durch das staatliche NGO-Büro und von unabhängigen Wirtschaftsprüfern geprüft.
- Wir wissen durch unsere persönliche Erfahrung (Freiwilligeneinsätze, Projektreisen, intensiver Austausch, usw.), dass Ihre Spende in Bangladesch bei der notleidenden Bevölkerung ankommt.

Ihre Spende wird sinnvoll verwendet – garantiert!